

Tommaso da Pizzano und die Universität von Bologna¹

von

Nikolai Wandruszka

9.5. 2013

(ergänzt 5./6./10.12.2016 mit Neuigkeiten zu Venedig, pp.9-10, 11)

Inhalt

1) Familie und Herkunft; 2) Urkundliche Nennungen und Namensvarianten von “Tommaso da Pizzano”; 3) Tommaso als Repräsentant der “astrologia medica”; 4) Curriculum in den Astronomie-Kursen für Medizinstudenten; 5) Vorgänger und Lehrer von Tommaso in Bologna; 6) Das Generationen-Konzept: zeitgenössische Studenten bzw. Kollegen an der medizinischen Fakultät; 7) Die Erfahrung der Pest; 8) Die Entwicklung von Medizin und Chirurgie in Bologna; 9) Curriculum der Medizinstudenten; 10) Tommasos Tätigkeit in Venedig; 11) Ruf nach Frankreich und Ungarn; 12) Astrologe und Arzt ? Ausblicke auf Tommasos folgende Karriere in Paris; 13) Thomas de Pizan und die Alchemie.

Aus verständlichem Grunde wurde Thomas de Pizan (italienisch: Tommaso da Pizzano) immer aus dem Blickwinkel seiner Tochter Christine gesehen, hat sie ihn doch häufig in ihren Schriften erwähnt. Um ein vollständigeres Bild seiner Persönlichkeit zu bekommen, lohnt es sich, ihn aus der Perspektive seiner Funktionen an der Universität von Bologna unter Nutzung der archivalischen Quellen dieser Stadt zu betrachten. Zudem wissen wir nicht, wie selektiv die Wahrnehmung und

¹ Schriftliche Fassung des gleichnamigen Vortrages „Tommaso da Pizzano e l'Università di Bologna“ am 25.9.2009 anlässlich des VII. Convegno Internazionale Christine de Pizan a Bologna 22-26 settembre 2009.

die Mitteilungen Christines über ihren Vater waren. Denn trotz ihrer Belesenheit und die intellektuelle Förderung durch ihren Vater² erstaunt, daß sie zwar sein astrologisches Wissen kennt und verwendet, jedoch sich "... als Tochter des berühmten Hofarztes kaum um Medizinisches kümmert"³. Ob diese Tatsache erstaunlich ist oder gar zu erwarten, wird die Beschreibung des universitären Umfelds in Bologna erweisen. Da Christines Vater kaum Geschriebenes hinterlassen hat⁴, müssen wir die Einflüsse auf seine Bildung anders erschließen: zunächst über seine soziale Herkunft, die einen bestimmten Bildungshintergrund erkennen läßt. Dann ermöglichen uns die Inhaltslisten der Lehrer an der Universität genauere Aussagen zur Lehrtätigkeit⁵. Die namenskundlichen Befunde aus den Nennungen in der Gehaltsliste ermöglichen uns ausserdem einige genauere Aussagen zur Person Tommasos. Die inhaltliche Beschreibung der Lehrtätigkeit und die Einordnung der Astrologie/Medizin in den Wissenschaftsbetrieb ermöglicht eine ungefähre fachliche Standortbestimmung Tommasos. Seine Verortung in der damaligen Astrologie bzw. Medizin soll dann anhand des "Generationenbegriffs" aufgezeigt werden: wer gehörte zur Generation Tommasos als Lehrende an der Universität Bologna und was haben sie speziell gelehrt? Echte Einflüsse auf Tommaso lassen sich daraus nicht ableiten, aber man erkennt das Umfeld, indem er sich bewegt und von dem er natürlich auch beeinflusst wurde. Hierbei werden dann – chronologisch rückwärtsschreitend - generationenübergreifende

² Zur Bewertung der Förderung Christines durch ihre Eltern vgl. Julia Nephew, Gender reversals and intellectual gender in the works of Christine de Pizan, in: *Au champs des escriptures*, pp.517-532, esp. pp.520, 526-527, and Heather Arden, *Her Mother's Daughter: Empowerment and Maternity in the works of Christine de Pizan*, in: *Contexts and Continuities*, I, pp.31-41.

³ Elisabeth Schreiner, Christine de Pizan als Vermittlerin von Wissen und Wissenschaft, in: *Künstler-Dichter-Gelehrte*, hg. v. Ulrich Müller und Werner Wunderlich, Konstanz 2005, pp.269-286.

⁴ Vgl. unten im Kapitel 13: Alchemie.

⁵ Erstmals war 1289 die Lehre der Medizin durch die Stadtbehörden entlohnt worden. 1334 wurde dieses Privileg auf die Vorlesungen in Astrologie ausgedehnt, und die Astrologie somit das 9. Lehramt mit Entlohnung wurde.

“Schulen” erkennbar, die die abendländische Entwicklung der Medizin im Hochmittelalter reflektieren.

(1) Familie und Herkunft

Die erste Nennung von Tommaso in Bologna datiert von 1341. Die Spuren seiner unmittelbaren Verwandten verschwinden mit den Nachfahren seines vermutlichen Bruders Aghinolfo im Jahr 1433⁶. Ein zweiter Bruder - *Stephanus quondam Benvenuti de Piçano* – ist am 1.7.1382 als Zeuge im Testamente seines Verwandten (*consanguineus*) *Guizardus de Piçano* erwähnt⁷. Stephanus wird ein weiteres Mal am 1.7.1393 als Bürger und Adeliger genannt (*civis et nobilis*), als welcher er im Contado wohnt und dort keine Steuern zahlen muß⁸. Das bedeutet, daß Stephanus die *cittadinanza* - also das städtische Bürgerrecht⁹ - besaß, und dies trotz der Tatsache, daß er im Gebiet von Pizzano (*in terra Piçani*) als ein *nobilis* d.h. ein Landadeliger lebte. Familienname, Ortsname und Wohnsitz lassen die Schlußfolgerung zu, daß es sich um einen (ehemaligen) Herrschaftssitz einer Adelsfamilie handelte, die ihren

⁶ Wandruszka, Christines clan familial, Vortrag auf dem V. International Colloquium on Christine de Pizan, Salzburg 17.-21.7.2003 (ungedruckt), Gruppe 1.

⁷ Wandruszka, The family origins, 1998, p.115.

⁸ Vgl. Wandruszka, The family origins, 1998, pp.121-123; das Original lautet nach ASB: Camera del Comune – Defensore dell’Avere: Amministrazione dell’Estimo n.42 (*Infrascripti sunt omnes et singuli cives et nobiles in comitatu Bononiensis habitantes qui non tenentur conferre in comitatu nisi prout in capitulis et provisionibus per sexdecim officiales factis et compilatis*) vom 1.7.1393, fol. 3v: *In terra Pizani: Stephanus quondam [...] de Pizano*. Ebd. folgt fol.43r die Liste der *cives civitatis Bon*, die im Contado wohnen und steuerlich nicht im Contado eingeschätzt werden (31.12.1393), darunter kein de Pizzano. Da die “cittadinanza originaria” im 14. Jahrhundert schon die Geburt in der Stadt zu implizieren scheint, läßt sich sagen, daß beide Brüder Thomas und Stephan bereits in der Stadt geboren wurden.

⁹ Zum Thema vgl. Paola Foschi, L’Inurbamento in Bologna e la questione della cittadinanza (1288-1350), in: Migranti dell’Appennino (atti delle giornate di studio, Capugnano, 7.9.2002), a.c. di P. Foschi e Renzo Zagnoni, Porretta Terme-Pistoia, 2004, pp.29-38. Dazu vgl. G. Angelozzi und C. Casanova, Diventare cittadini. La cittadinanza ex privilegio a Bologna (sec. XVI-XVIII). Appendice a cura di R. Belenghi (Biblioteca de l’Archiginnasio III,1), Bologna 2000, wo p.8 eine nachfolgende Arbeit zur “cittadinanza originaria” der Landbewohner angekündigt wird. Allgemein: Mario Ascheri, Nella città medievale italiana: la cittadinanza o le cittadinanze, in: Initium. Rivista catalana d’Historia del Dret 16 (2011).

Namen von diesem Ort resp. Burg herleitete. Da Stephanus nicht in einer ähnlichen Liste vom 3.12.1393 erwähnt wird, kann geschlossen werden, daß er zwischen Juli und Dezember 1393 gestorben ist. Möglicherweise ist also das Motiv seiner Neffen zur Rückkehr im Jahr 1394 von Frankreich nach Bologna eine Erbschaft seitens ihres Onkels Stephanus.

Christines Großvater Benvenutus (+ vor 5.1343) läßt sich in der Stadt nicht nachweisen, jedoch ist er einmal im Contado urkundlich dokumentiert. Im Jahr 1297 werden *Petrus et Benvenutus fratres et filii quondam Rodulfi de Piçano* im Zusammenhang mit einer Mühle *posita in curia Piçani in loco qui dicitur [...] in flumine ydicis* genannt¹⁰. Das könnte somit jene Mühle in Pizzano sein, von der im Testament des Guizardus im Jahre 1382 gesagt wird, daß er ein Fünftel dieser Mühle besessen habe. Benvenutus jedoch lebte in der Stadt, da sein Sohn Thomas nach Aussage Christines hier geboren wurde (*mon pere, nez de Boulogne la grasse ...; ... et jadis vint de Boulogne la Grace, dont il fut ne*). Die Familie besaß also ein Gut, vielleicht mit befestigtem Haus (evtl. ehemaliges Herrschaftszentrum) in Pizzano, und im Gefolge des Inurbamento zwei Wohngebäude in der Stadt, in den Pfarreien von S. Mamolo und San Martino de Apposa innerhalb der zweiten Stadtmauer von Bologna ("cerchia dei torresotti")¹¹. Als offensichtlich unbedeutendere

¹⁰ ASB: Liber Memorialis, Vol.93 – a.1297 – der Notare *Michael magistri Addami* und *Bertholomeus quondam Michaelis Addami*, fol. 36r. Zu dieser extrem umfangreichen Quelle mit hunderten von Bänden vgl. J. Schmutz, Notariatsakten als prosopographische Quelle für die Universitätsgeschichte. Ein Neuansatz zur Auswertung der Memoriali del Comune von Bologna, in: QFIAB 76 (1996), pp.125-146; Die Memorialen sind inhaltlich bisher nur durch zwei ältere Indices (Personenregister) erschließbar: 1) ASB: Studio Alidosi, Vacchettini di repertori alfabetici di cognomi e titoli, Vol. 1-17, die als Indices für die Bände 18 bis 34 fungieren, die wiederum verkürzte Hinweise (Regesten) zu den Memorialen darstellen, aber gelegentlich auch andere Quellengattungen verzeichnen, so etwa Testamentssammlungen aus der Fabbriceria di S.Petronio; 2) BCA: ms Carrati B 908: Matrimoni di famiglie nobili della città di Bologna cominciando dall'anno 1265 sino al 1500 cavati da una vacchetta del nobile uomo Sig. Annibale Gozzadini autografo. Eine weitere Abschrift davon vgl. in BCA: Raccolta Malvezzi de Medici, vol.37 (c.43). Ohne Hinweis auf das Rechtsgeschäft werden hier Ehepaare mit Jahresangabe aus den Memorialen verzeichnet.

¹¹ Zu den verschiedenen Familien des Namens „de Piçano“ und ihrer Beziehung zueinander vgl. Nikolai Wandruszka, Christines 'Clan familial' in Bologna, Vortrag auf dem V. International Colloquium on Christine de Pizan, Salzburg 17.-21.7.2003 (ungedruckt).

kleine Landadlige gehörten sie weder zu den Magnaten noch zu den Parteien, noch verfügten sie über auffällige Zentren in der Stadt mit Wohnkomplexen, Türmen und Familienkirchen wie so viele bedeutende städtische Adelsfamilien¹². Aber sie stellten mehrere Notare¹³, hatten somit Zugang zu kommunalen Ämtern und gehörten dadurch zu einer der wichtigsten politischen Berufsgruppen¹⁴. Sie waren somit Angehörige jener “unerkannten” Landadeligen, deren Integration in die Stadt und die *societates* (Zünfte) relativ unauffällig ablief und die mit ihrem “Inurbamento” entweder in der städtischen Bevölkerung aufgingen oder Teil des niederen städtischen Patriziates wurden, wie es für die Verwandten (*consanguinei*) von Christines Vater belegt ist¹⁵.

¹² Solche Adelsconsortorien (*milites civitatis*; Magnaten) zeichnen sich auch durch ihre Waffenfähigkeit (sie stellen Pferde) und oft auch den Besitz von Leibeigenen aus, vgl. Jean-Claude Maire Vigueur, *Cavalieri e cittadini. Guerra, conflitti e societa nell'Italia comunale*, 2004, Ed. il Mulino. und Nikolai Wandruszka, *I proprietari di servi della gleba nel 'Liber Paradisus' del 1256*, in: *Il Liber Paradisus e le liberzioni collettive del XIII secolo. Cento anni di studi (1906-2008)*, a cura di Armando Antonelli e Massimo Giansante, Venezia 2008, Marsilio ed., pp.411-425.

¹³ Vgl. ausführlich Wandruszka, *Clan familial*, Gruppe 3 und 4: eine Notarsfamilie de Piçano, die von 1219 bis 1356 fassbar ist. Beachtenswert ist der Notar *Çanicetus quondam magistri Benvenuti de Piçano* von 1257, dessen Vater genauso heißt wie Christines Großvater. Möglicherweise ist dieser ältere Benvenuto auch der Vater des oben genannten Rodulfus.

¹⁴ Vgl. etwa Giorgio Tamba, *Una corporazione per il potere. Il notariato a Bologna in eta comunale*, CLUEB Bologna 1998 sowie B.R. Carniello, *The rise of an administrative elite in medieval Boplogna: notaries and popular government 1282-1292*, in: *Journal of Medieval History* 28/4 (2002), pp.319-347. Ein markantes Beispiel von einer Familie von Notaren und späteren Juristen bieten die de Saliceto, vgl. Nikolai Wandruszka, *Die soziale Herkunft bologneser Juristen (12. bis 14. Jh.. Zur Bedeutung des Adels für die Anfänge der Universität*, in: *Europa und seine Regionen. 2000 Jahre Rechtsgeschichte*, hg.v. Andreas Bauer und Karl H.L. Welker, Köln-Weimar-Wien 2007, Böhlau Vlg., pp.157-186, hier pp.170-175, 184-185.

¹⁵ Jene *consanguinei* (Wandruszka, *Clan familial*, Gruppe 2) heiraten innerhalb des Pariziates (Paleotti, Magnani). Zum „nicht spezifizierten Landadel“ (*nobiles*, die nicht als Grafen, Capitane oder Valvassoren gekennzeichnet sind) vgl. Nikolai Wandruszka, *Die Oberschichten Bolognas und ihre Rolle während der Ausbildung der Kommune (12. und 13. Jh.)*, Frankfurt a.M. 1993, P. Lang Vlg., p.266 und p.243 ff. als Beispiel die de Viadagola, das sind die späteren Stadtherm, die Bentivogli.

(2) Urkundliche Nennungen und Namensvarianten von “Tommaso da Pizzano”

Die jüngere Sekundärliteratur behauptet, daß Tommaso da Pizzano Astrologie seit 1344 an der Universität von Bologna lehrte¹⁶. Ältere Autoren geben das Jahr 1343 an, in welchem er seinen Doktor in Medizin erwarb¹⁷. Christine's Vater wird jedoch bereits vor diesem Zeitpunkt in verschiedenen Dokumenten genannt, allerdings in verschiedenen Varianten seines Namens. Während er normalerweise als *Thomas* oder *Thomasius de Piçano* aufgelistet wird (s.u.), nennen ihn frühere Dokumente in Bologna und Venedig hauptsächlich in der Form *Thomaxinus*. Laut den universitären Gehaltslisten hält er zwischen 1345 bis 1348 Vorlesungen in Astrologie (hat also einen Lehrstuhl inne), und zwar mit der Bezeichnung als *Magister Thomaxinus de Piçano, doctor ad legendam in astrologie*¹⁸. Die Gehaltsliste nennt ihn aber schon am 3.5.1343 in derselben Funktion als *Magister Thomaxinus quondam Benvenuti de Piçano* (i.e., Sohn des verstorbenen Benvenuto)¹⁹. Die Identität dieser Person mit *Thomas[ius] de Piçano* wird durch der

¹⁶ Jean-Yves Tilliette, Cristina (Cristine) da Pizzano (de Pizan), in: Dizionario biografico degli Italiani 31 (1985), pp.40-47, basierend auf Giovanni Fantuzzi, *Notizie degli scrittori bolognesi* (Bologna, 1781-1794, repr. Bologna: Forni, 1965), vol. VII, p. 54; am Jahr 1344 hält noch fest Tommaso Duranti, *Mai sotto Saturno*. Girolamo Manfredi, *medico e astrologo*, Bologna 2008, CLUEB, p.40.

¹⁷ Giovan Nicolo Pasquali Alidosi, *Dottori di Teologia, Filosofia, Medicina* (1623), p. 172 nennt 1343 ohne genauere Informationen. Fantuzzi, *Notizie*, VII, p. 54, datiert Tommaso's doctorat ebenso auf 1343. Der vermutliche Grund für diese Einschätzung beider Autoren ist der Beginn von Eintragungen in die Gehaltsliste 1344, ohne die früheren Belege dort auf Tommaso zu beziehen.

¹⁸ ASB: Comune – Governo n. 242, fol. 58r (15 March 1345), fol.59r (10 July 1345) and fol. 59v (20 December 1345); n. 244, fol. 48v (11 April 1346); n. 245, fol. 28r (3 May 1347); n. 246, fol. 24r (8 February 1348), fol. 24v (20 May 1348) – auf diese beiden letzten Zahlungen von Februar/Mai bezieht sich die Nennung “of one professor for lectures on astrology” bei Kelly Wray, 2009, p.153 Sie interpretiert die Gehaltszahlung im August 1348 an einen *doctor scientiae medicine*, der *pratica* innerhalb der *physica* list, dezidiert als Maßnahme der Regierung gegen die Pest (s.u.). Dann folgen noch Gehaltszahlungen 1348-1349 für Astrologia (lectura universitatis) nach ASB, Comune - Governo: RPSP Cart. II, vol. 247, reg. 41, f. 37r (Solutiones doctorum, 3-IV-1349). 1349-1350 für Astrologia nach ASB, Comune - Governo: RPSP Cart. II, vol. 249, reg. 44, f. 37v (Solutiones doctorum, 20-V-1350).

¹⁹ ASB: Comune – Governo, n. 239, fol. 54r (3 May 1343).

Kaufvertrag vom 2.7.1357 bewiesen, in welchem die Erwerbung von Land durch *Magister Thomas quondam Benvenuti de Pizano doctor medicinae* erfolgte²⁰ - da Patronym und Familienname identisch mit denen vom Thomaxinus von 1343 sind, müssen *Thomas* (1357) und *Thomaxinus* (1343) identisch sein. Die Namensform der Gehaltsliste vom 3.5.1343 bezeichnet dieselbe Person wie jene vom 10.5.1342²¹, die vom *Magister Thomaxinus quondam Benvenuti, doctor* unter Auslassung des Familiennamens spricht. Da Dokumente von 1344²², 1353²³ und 1357 alle *Thomasius* als Personennamen sprechen, kann man mit Sicherheit folgern, daß sich Nennungen vom 25.6.1341 und 25.10.1342²⁴, die einen "Mag. Tommaso, dott. di astrologia" nennen, sich ebenfalls auf ihn beziehen. Zudem wird neben T[h]omas[inus] de Pizzano kein anderer Thomas in einer ähnlichen Position in der Universität erwähnt²⁵. Die

²⁰ Dieser Kauf betrifft Land in Castro Sancti Petri: *Dominus Mateus ... dedit, vendidit et tradidit Magistro Thome quondam Benvenuti de Piçano doctori artis medicine civi Bononie de capella Sancti Mame, recipienti vice et nomine Magistri Thome quondam Magistri Mondini de Forlivio, doctoris artis medicine nunc civis et habitatoris civitatis Venetiarum* (Wandruszka, 2000, p.113, hier ausführlicher nach der Quelle wiedergegeben). Von der Satzstellung her und dem casus (Genitiv) ist der Verweis *doctoris artis medicine nunc civis ... Venetiarum* auf den Schwiegervater (aber nicht auf dessen Vater Mondinus !) zu beziehen, dann wäre dieser vorher noch nicht allzulang (*nunc*) in Venedig gewesen (dazu die Bestätigung s.u.). Da Thomas de Pizzano in der Pfarrei S.Mamolo lokalisiert wird, im Juli 1357 aber in Venedig nachweisbar ist (s.u.), müßte er genau in den Tagen des Verkaufs umgesiedelt sein. Aus dieser Überlegung ergibt sich nun, dass der Schwiegervater nicht mit dem venezianischen „chirurgo salariato, maestro Tommaso“, der 1330 für 2 Jahre in brabantische Dienste ging (vgl. Wandruszka, *Familial traditions*, in: *Contexts and continuities*, vol.III, 2002, p.901) identisch sein dürfte, da Tommaso di Mondino erst in Mitte der 1350er Jahre nach Venedig gekommen sein dürfte.

²¹ ASB; Riformatori dello Studio n. 2, fasc. 18 (10.5.1342); vgl. Claudia Salterini, *L'Archivio dei Riformatori dello Studio, Inventario* (Universitatis Bononiensis Monumenta, 6), Bologna 1997, p.3 (whose reference is to a different fascicule).

²² ASB: Riformatori dello Studio n. 2, fasc. 27 (13.5.1344); vgl. Salterini, *L'Archivio dei riformatori*, p.4: "magister Thomaxius de Piçano."

²³ Albano Sorbelli, *La Signoria di Giovanni Visconti a Bologna e le sue relazioni con la Toscana* (Bologna: Zanichelli 1902; repr. Bologna: Forni 1976), p.296, n. 2: "Tomaso da Pizano." 1352 1353 Bologna from *ASB, Comune - Governo: RPSP Cart. III, vol. 279, reg. 23 (*Solutiones doctorum*, 20-XII-1352); *ibid.*, vol. 280, reg. 25, f. 91r (19-IV-1353).

²⁴ Niccolò Rodolico, *Dal Comune alla Signoria. Saggio sul governo di Taddeo Pepoli in Bologna* [Bologna: Zanichelli 1898; repr. Bologna: Forni 1974], pp. 194-195 nach Liber Provvigioni Pepoli del 1342, in data di 29.11.1342, supplica del 25.10.1342 *pro Tarsia filia magistri Bitini medici* (siehe unten); Für die Jahre 1337 und 1338 ist weder ein Thomas noch ein Thomaxinus erwähnt, und Dokumente dieser Quellengattung zu 1339 und 1340 fehlen vollständig.

²⁵ Es existiert zwar eine gleichnamige ältere Person *Thomax [filius Stephani] de Piçano* genannt 1315/16 bis 1341 (quondam 1356) mit einem Haushalt in der Pfarrei S.Marino de Apposa, sicherlich ein Verwandter des Universitätslehrers, der aber selber nichts mit der Universität zu tun hat.

Belege von 1350/51, 1352/53²⁶ nach David A. LINES sind für die namenskundlichen Überlegungen nicht zu gebrauchen, da er den Namen verheitlicht als “Thomasinus de Pisano” wiedergibt – gerade die Schreibung des Nachnamens erfolgt in dieser Weise nie in den Quellen und die eventuellen Varianten des Vornamens sind nicht mehr zu erkennen.

Namensvarianten, wie sie für Tommaso [Tommasino] [Sohn des Benvenuto] da Pizzano gefunden wurden, sind keine Seltenheit zu jener Zeit: ein und dieselbe Person kann mit einem Eigennamen, ein andermal mit dessen Verkleinerungsform bezeichnet worden sein²⁷, dann auch in Kombination mit einem Patronym oder einer Patronymkette, einem persönlichen Beinamen (Spitznamen) und schließlich mit einer Herkunftsbezeichnung oder einem echten Familiennamen²⁸. Deshalb ist es manchmal nicht einfach zu erkennen, ob zwei Nennungen dieselbe Person kennzeichnen. Diese Varianten hängen stark von den Gewohnheiten und der Ausbildung der schreibenden Notare ab.

An anderer Stelle habe ich die wahrscheinliche biographische Entwicklung Tommasos dargelegt²⁹: geboren um 1315 (spätestens

²⁶ David Alan Lines: *Teachers of the Arts and medicine in the Italian Universities, ca. 1350-1630: anno 1350 1351 Bologna* - «M. Thomasinus de Pisano», nach Sorbelli, *La signoria*, p.293 aus *ASB, Comune - Governo: RPSP Cart. III, vol. 276, reg. 5, f. 36v (Bollette doctorum, 19-IV-1351).

²⁷ Das Phänomen alternierender Bezeichnungen ein und derselben Person mit einem Namen und dann mit dem Diminutiv dieses Namens ist ein gängige Praxis, vgl. der Dr. iur. Tommaso de la Fossa, 1344 als Tomasso und 1345 und 1347 als Tomassino de la Fossa genannt (Niccolò Rodolico, *Dal Comune alla Signoria. Saggio sul governo di Taddeo Pepoli in Bologna* [Bologna: Zanichelli 1898; repr. Bologna: Forni 1974], pp. 195-196). Für Thomax/Thomaxinus de Piçano ließe sich spekulieren, daß er die Form “Thomaxinus” solange bevorzugte, solange der ältere gleichnamige Tommaso da Pizzano (+ zwischen 1341/56) noch lebte. Denkbar ist aber auch die Nachbenennung des Universitätslehrers nach seinem vermutlichen mütterlichen Großvater, Thomaxinus de Cassano, capitaneus de Piçano. (vgl. Wandruszka, *Contexts and Continuities*, vol.III, 2002, p.895, ann.21). Letzteres Argument wird dadurch verstärkt, daß nicht nur ein Sohn des Universitätslehrers Aghinulfus heißt, sondern auch einer seiner Brüder – diese also nachbenannt sein könnten nach Aghinulfus de Cassano, dem Bruder des genannten Thomaxinus de Cassano.

²⁸ Vgl. zur Problematik Nikolai Wandruszka, *Die Entstehung des Familiennamens in Bologna*, in: *MEFRM*, 107 (1995), pp.595-625; „de Piçano“ ist ein echter Familienname toponymischen Charakters. Er ist eben keine individuelle Herkunftsbezeichnung mehr, da auch die Familienmitglieder, die bereits in der Stadt geboren sind bzw. dort wohnen, diesen Familiennamen beibehalten. Die Unkenntnis dieser Zusammenhänge führt immer wieder zu falschen Übersetzungen, etwa „Tommaso Pizzani“ (Duranti, 2008, p.40) statt richtig „Tommaso da Pizzano“.

²⁹ Wandruszka, *Familial traditions*, in: *Contexts and continuities*, vol.III, 2002, pp.900-901.

1320), hatte er im Studium (seit ca. 1330 - spätestens 1335 - bis 1340) seinen späteren Schwiegervater (*Mag. Thomas Magistri Mondini*, geboren ca. 1300/1310) kennengelernt, die Heirat mit dessen Tochter könnte ca. 1355/56 stattgefunden haben, die Umsiedlung nach Venedig (Juli 1357) und die neue Anstellung hat sicherlich im Hinblick auf Position und Wohnort des Schwiegervaters stattgefunden; es folgten die Geburten der Kinder in Venedig: Paulus, geboren ca. 1358/60, Aghinulfus, geboren ca. 1360/63 und Christina geboren ca. 1365³⁰. Nun wissen wir, daß der Schwiegervater *Thomas Phisicus* aus Forlì am 6.1.1364 die venezianische Bürgerschaft *per privilegium* erhalten hatte, aus der hervorgeht, daß er schon seit 13 Jahren in Venedig, Pfarrei San Moisè wohnt; tatsächlich datiert sein erstes Privileg einer venezianischen *cittadinanza* vom 9.8.1350³¹. Daraus ergibt sich erstens, daß die Heirat der Eltern von Christine um 1355/56 in Venedig in dieser Pfarrei San Moisè stattgefunden haben dürfte – die Kirche San Moisè liegt im sestiere San Marco in der Nähe des Markusplatzes und des ehemaligen Teatro San Moisè. Zweitens läßt sich vermuten, daß Christine de Pizan 1365 in Venedig in der Pfarrei San Moisè geboren wurde - getauft wurde sie vermutlich im Baptisterium, gelegen im südlichen Teil der Vorhalle von San Marco, das im 14. Jh. reichlich mit Mosaiken aus der Geschichte von Johannes dem Täufer ausgestattet worden ist³² - ; denn

³⁰ Diese plausiblen chronologischen Überlegungen führen dazu, jene Erzählung Christines, nach der sie als ältestes Kind hätte ein Sohn sein sollen, nicht die tatsächliche Familiensituation beschreibt, sondern („gemäß mittelalterlicher Vorstellungen“ wie M. Zimmermann anmerkt) einen Diskurs über die Rolle des „männlichen Erben“ beginnt, der allerdings dazu führt, daß sie als Mädchen diese Position einnehmen kann (Zimmermann, 2002, p.19). Ähnlich wie in der Geschichte von Novella (Fokussierung auf das Verhältnis Vater/Tochter unter Ausblendung des Ehemannes) fokussiert Christine auf das Verhältnis zu ihrem Vater, hier unter Ausblendung der Brüder. In beiden Geschichten konstruiert sie also ein sehr enges Verhältnis zu ihrem Vater (emotionale Nähe bei Novella; körperliche Ähnlichkeit als „Erbin“), die zusammen mit den anderen Bemerkungen zum Vater ein tatsächlich wohl inniges Verhältnis von Vater und Tochter belegen, aber eben auch die Selbstdefinition innerhalb einer maskulinen Gelehrten-Genealogie (Zimmermann, 2002, p.18).

³¹ CIVES VENETIARUM: privilegi di cittadinanza veneziana, dalle origini all'anno 1500, ad indicem (<http://www.civesveneciarum.net>).

³² Vgl. Gabriele Horn, Das Baptisterium der Markuskirche in Venedig, Baugeschichte und Ausstattung, Peter Lang Verlag, 1991.

es ist anzunehmen, daß Tomaso zu Beginn seines Aufenthaltes (1357-1364/65) im Haushalt des Schwiegervaters lebte, mit der wachsenden Familie dann aber einen eigenen Haushalt bezogen haben dürfte, der wohl in derselben Pfarrei gelegen haben dürfte. Jedoch hat er selbst die venezianische *cittadinanza* nicht erhalten³³.

Da Christines Mutter etwa 1335 geboren (und zwar in Forlì) sein muss, zeigen die Eltern Christines einen deutlichen Altersunterschied. Dies könnte darauf hinweisen, dass Christines Mutter die zweite Ehefrau Tommasos war, denn es ist kaum anzunehmen, dass der Universitätslehrer Tommaso seine ganze Lebensphase als Lehrer in Bologna keinen eigenen Haushalt gegründet hätte. Dafür gibt es vielleicht einen Hinweis: der am 10.5.1342 genannte *Magister Thomaxinus quondam Benvenuti doctor* ist derselbe „M(agister) Tommaso, dottore di astrologia“, der am 25.10.1342 ein Eingabe macht „*pro Tarsia filia magistri Bitini medici ...*“³⁴. Rodolico führt den Inhalt der Eingabe nicht aus, möglicherweise handelt es sich hier um die erste Frau von Tommaso. Der genannte Arzt Bitinus ist wohl identisch mit dem *Magister Betinus de Fanale*, der mit anderen Doktoren und Ärzten der Universität am 4.3.1328 angewiesen wird, nicht außerhalb Bolognas zu lehren.

Es sei hier nur darauf hingewiesen, daß die Namensformen von Tommaso sich mit dem Umzug nach Paris ändern: hier wird er

³³ In der Liste der „privilegi di cittadinanza veneziana, dalle origini all'anno 1500“ scheint er nicht auf.

³⁴ Rodolico, p.195, Anm.zu 1342 nach: „Cartella del gov. Pepoli“, d.i. vermutlich ASB: Libro delle provvigioni del governo Pepoli bzw. di Taddeo di Pepoli, wo wir auch die erste Nennung des M.Tommaso, dottore di astrologia finden (provvigione del 28.6.1341). Questa provvigione del 1341 non si trova nella serie ASB: Provvigioni cartacee, busta 233 (1339-1341), busta 234 (1341), busta 235 (1340-1342) e busta 236 (1341-1342). La supplica del 25.10.1342 potrebbe essere in una delle seguenti buste di „suppliche al Signore“: 3 (1341-1343), 5 (1337-1347), 6 (1337-1350), 7 (1337-1347), 8 (1337-1350), 10 (1341-1342), 15 (1337-1350) e 16 (1337-1350) – freundliche Mitteilung von Massimo Giansante. Eine erste Durchsicht der datierten Suppliken hat den Beleg nicht erbracht. Zu den Suppliken vgl. Massimo Vallerani, La supplica al Signore e il potere della misericordia, Bologna 1337-1347, in: Quaderni storici 131 (2009), pp. 411-441.

vornehmlich „Thomas de Bononia“ oder „Thomas de Bouloigne“ genannt (vgl. Kap. 12).

Zur Familie der Mutter von Christine ist – außer jenen Privilegien der venezianischen *cittadinanza* des Großvaters von 1350 und 1364 (s.o.) - ein weiteres Datum bekannt: im Jahr 1379 versteuert ein „Marco [di] Tommaso di Furli“ 1000 Lire im Stadtviertel Castello, Pfarrei S.Maria Formosa als „non nobile“³⁵. - es muß sich hier um einen Sohn des Tommaso da Forli handeln, mithin einen mütterlichen Onkel von Christine de Pizan; da keine weitere Person aus Forli, auch kein Tommaso di Mondino in diesem Estimo erscheint, ist anzunehmen, daß Christines Großvater Tommaso di Mondino in Venedig zwischen 1364 und 1379 gestorben ist. Daß dieser Mondino nicht identisch mit dem Anatomen Mondinus (de Liuzzis) sein kann, ergibt sich aus dessen Testament vom 17.2.1326 (er ist kurz darauf gestorben, vor dem 15.5.1326), das keinen Sohn des Namens Thomas erwähnt, sondern die Söhne Gabardus, Lodovicus und Lucius sowie 2 Töchter; auch das noch ungeborene Kind wird bedacht (d.i. Mondino, s.u.). Weitere gleichnamige Ärzte sind jener Magister Mondino „dottore fisico,“ genannt in einem Venezianischen Dokument von 1328³⁶, sowie jener *Magister Mundinus de civitate Austria Physices et Medicinae doctor et actus regens in Studio Paduano*, der am 28.4.1307 zusammen mit Pietro d'Abano einen Prüfling examiniert. Am 11.8.1321 beendete er ein medizinisches Synonymenlexikon (*Hic finit Magister Mundinus de ForoJulio Austria Civitate dicta Aquileja in Studio Paduae: synonyma breviata cum additionibus quibusdam anno MCCCXI die XI. Augusti*)³⁷, und seine

³⁵ Estimo Veneziano del 1379, http://www.estimoveneziano1379.it/record?estimo_id=297.

³⁶ Heinrich Kretsachmayr, Geschichte von Venedig, Bd.2: Die Blüte, ND 2012, p.594; wohl derselbe *Magister Mondinus* erhält 1334 vom venezianischen Senat die Erlaubnis zu einem Transfer von 80 Golddukatn nach Zypern für eine kunstvolle Uhr (*horologium*), nach Gerhard Dohrn-van Rossum, Die Geschichte der Stunde: Uhren und moderne Zeitordnungen, München 1992, engl. Ausgabe 1996, p.161.

³⁷ Girolamo Tiraboschi, Storia della letteratura italiana, vol.2, Milano 1833, p.335 (= vol.V, parte 1, Milano 1824, pp.414-422).

Erben 1340 in Padua erwähnt³⁸ - letzterer ist also weder mit dem Urgroßvater Christines identisch, noch mit dem bolognesischen Anatomen Mondino de' Liuzzi. Über eine Identität des venezianischen Mondino mit dem schon verstorbenen *magister Mondinus* aus dem Dokument von 1357 kann nur spekuliert werden³⁹.

(3)

Tommaso als Repräsentant der „astrologia medica“

Es ist festzuhalten, daß Thomas/Thomasinus in Bologna von 1341 nachgewiesenermaßen bis 1353 resp. 1354 Vorlesungen hielt. Studium und Magisterabschluß müssen in den 1330er Jahren erfolgt sein. Aus diesen Daten ergeben sich zwei Folgerungen: Da ein Examenskandidat der Medizin 20 Jahre alt sein musste, zudem 5 Jahre Medizin studiert haben musste (als Licenciat genügten 4 Jahre)⁴⁰, ist er spätestens 1320 geboren (vielleicht um 1315/20) und hat spätestens seit 1335 studiert. Aus den Nennungen des Tommasino ergibt sich, daß er Astrologie für Mediziner las und verweist damit auf die besondere Rolle der Astrologie innerhalb der Medizin, auf die „astrologia medica“; sie unterstand jurisdiktionell der medizinischen Universität – sie war Teil der Medizin. Die Heilkunde umfasste seit dem 14. Jh. die praktische Medizin, die theoretische Medizin (medizinische Philosophie) und die medizinische Astrologie (Astrologie im allgemeinen und Iatromathematik⁴¹). Der große

³⁸ Francesco Maria Colle, *Storia scientifico-letteraria dello Studio di Padova*, vol.III. Padova 1825, pp.156-160 s.v. „Mondino Friulano“. Dieser Mondino ist kurz vor 1340 gestorben, hat immer in Padua gelebt (in S.Giovanni delle Navi) und wird neben 1307, 1321, 1340 noch 1327 und 1314 (*in arte physica doctorem excellentissimum*) genannt.

³⁹ Fantuzzi, *Scrittori*, vol. VI, p. 41-42 betrachtet alle Individuen des Namens Mondinus als verschiedene Personen, hat aber die Belege von 1328/34 nicht gekannt (vgl. weiter unten, Anm. 91).

⁴⁰ Rashdall 1936 (1942, 1951), p.247. Nach den Statuten von 1405 waren es 3 Jahre Studium der Philosophie und Astrologie, anschließend 4 Jahre theoretische und praktische Medizin.

⁴¹ Meyer-Steinegg. p.156.

in Bologna lehrende Astrologe Cecco d'Ascoli beschreibt das Verhältnis von Medizin und Astrologie entsprechend wie folgt: *Oportet medicum de necessitate scire ac considerare naturas stellarum et earum coniunctiones, ad hoc ut diversarum aegritudinum et dierum creticorum habeat notiones, ... Medicus sine Astrologie est quasi oculus qui non est in potentia ad operationem*⁴². Im ganzen Spätmittelalter gab es kaum einen Arzt oder Chirurgen, der sich nicht bei Ätiologie, Diagnose, Prognose und Therapeutik konkreter astrologischer Kriterien bedient hätte⁴³.

(4)

Curriculum in den Astronomie-Kursen für Medizinstudenten

Zeitgenössische Aussagen über den Inhalt der Vorlesungen von Tommaso über Astrologie existieren nicht. Jedoch läßt sich dieser annähernd aus der Pflichtlektüre (verteilt auf 4 Jahre) der Studenten der Astronomie rekonstruieren, wie sie in den Statuten von 1405 formuliert wurden⁴⁴. Der jüngste der hier erwähnten Traktate, die Canones von Jean de Lignières, haben Bologna 1344 erreicht, zu einem Zeitpunkt, als Tommasino gerade 3 Jahre lehrte. Somit könnte das Programm von 1405 weitestgehend auch seine Lehrinhalte bezeichnen. „La prima cosa da notare in questo programma⁴⁵, chiaramente indirizzato agli studenti di Medicina, è il coordinamento tra la parte matematica, quella

⁴² Rashdall I, p.243, ann.1; Sarti I/2, 523; L. Thorndike, History of Magic and Experimanetal Science, II, pp.948-968.

⁴³ LMa I,1145.

⁴⁴ Vgl. dieses Programm bei Duranti, 2008, Tab. IV, pp.35-36.

⁴⁵ Das folgende mit geringen Abwandlungen nach Enrica Baiada, Fabrizio Bonoli, Alessandro Braccesi, L'astronomia a Bologna, in: Museo della Specola, Bologna University press, Bologna 1995, hier Kap. „L'astronomia a Bologna dall XI secolo“.

astronomico-matematica e quella astrologica. La parte matematica inizia con gli *Algorismi de minutis et integris* di Sacrobosco, un trattato di tecniche di calcolo che doveva essere già da molto tempo in uso, dato che di esso esiste un commento della fine del secolo XIII scritto per gli scolari di Bologna. Segue poi la geometria di Euclide, col commento scritto nel XIII secolo da Giovanni Campano da Novara (XII sec.), che viene letta nel primo, secondo e terzo anno. Questo esaurisce la parte matematica. L'insegnamento dell' Astronomia iniziava il primo anno con la spiegazione dell'uso delle *Tabulae Alphonsinae* codificato nei *Canoni* redatti da Giovanni di Sassonia nel 370. Seguiva poi una *Theorica Planetarum*, verosimilmente quella attribuita a Campano da Novara. Ma esiste anche un commento alla *Theorica Planetarum* di Gherardo da Sabbionetta (XIII sec.) scritto nel 1318 da Taddeo da Parma per gli studenti di arti mediche di Bologna. Questo corto trattato spiega in che modo sia possibile ottenere, con facili procedure grafiche, le longitudini dei pianeti dalla macchina tolemaica. La *Sfera* di Sacrobosco veniva letta il secondo anno“ (der Kommentar Cecco d'Ascoli's zu diesem Tractatus de sphaera mundi stammt von 1322) „e venivano pure letti i *Canoni* per l'uso delle tavole astronomiche composti nel 1321 a Parigi da Jean de Lignières e noti a Bologna dal 1344. Veniva infine letto il trattato sull'astrolabio di Messala (Mâshâ'allâh ibn Atari) (770-815), tradotto dall'arabo nel 1153 da Giovanni de Luna (o da Siviglia) (XII sec.). Nel terzo anno veniva letto un *Tractatus Quadrantis*, molto probabilmente il trattato scritto a Montpellier nel 1274 da Roberto Anglico e comunemente noto come *Tractatus Quadrantis Vetus*. Nel quarto anno veniva letta la terza sezione dell' *Almagesto*. Essa tratta del moto del Sole lungo l'eclittica, della durata delle stagioni e della variazione stagionale della lunghezza dei giorni e delle notti. Le altre letture

avevano tutte carattere astrologico. Con *Alcabitius* si intendeva il *Liber introductorius ad magisterium iudiciorum astrarum* - noto anche come *Introductorium* - dell'astronomo arabo `Abd al-`Azîz ibn `Othmân al-Qabîsî (Alcabizio, appunto) (metà X sec.), tradotto nel XII secolo da Giovanni de Luna Ispano e che è di norma accompagnato, nei codici e nelle versioni a stampa, da un commento del Trecento di Giovanni di Sassonia. Altri due trattati astrologici erano i ben noti trattati di Tolomeo intitolati *Centiloquio* (il nome completo è *Fructus sive centiloquium*) e *Quadripartito* (si tratta del famoso *Tetrabiblos* o meglio *Previsioni astrologiche indirizzate a Siro*), per entrambi i quali esiste un classico commento redatto dall'astronomo arabo `Alî ibn Ridwân (c.998-1061). Chiudeva infine la parte astrologica il trattato *De Urina non Visa* scritto nel 1219 a Marsiglia da Guglielmo Anglico. In questo trattato veniva spiegato l'uso dell'oroscopo al fine, che a noi oggi appare alquanto peregrino, di consentire ad un medico di valutare le qualità dell'urina di un paziente che lo interpellava da lontano e la cui urina, quindi, egli non era in grado di esaminare direttamente!“

(5)

Vorgänger und Lehrer von Tommaso in Bologna

Um Tommasos Position innerhalb der Astrologie zu bestimmen, bedarf es des weiteren des Vergleichs mit seinen Vorgängern und Lehrern. Tommaso's unmittelbarer Vorgänger war Giuliano di Giacomo Preonti, der Astrologie für Medizinstudenten bis zum (angeblichen) Tod 1342 lehrte⁴⁶. Er ist identisch mit jenem „Giuliano di Giacomo“, der 1321 anlässlich des Exodus bologneser Studenten unter den bologneser

⁴⁶ Mazzetti, p.254, nr.2545.

Doktoren genannt wird⁴⁷. Am 4.3.1338 gehört er zu den Bürgen für bolognesische *doctores et medici*, die bei Strafe von 3000 lib. bon. garantieren mussten, in Bologna zu bleiben und zu lehren: *Dominus Johannes Caldarini doctor pro quo fideiussor Dominus Julianus de Preuntis*⁴⁸. Für ihn selbst als Magister Julianus bürgt ein Ser Bonalellus (Bunarellus)⁴⁹. Er wurde am 5.9.1340 auf ein Jahr gewählt, Astrologie zu lehren, ebenso am 25.5.1341 und am 4.5.1344. Somit ist er erst nach diesem Datum gestorben; Sein Vater *Jacobus domini Bombologni Prehunti* war 1294 mit seinen Brüdern (Petrus, Franciscus) in der Zunft der Metzger organisiert und die Familie im Stadtviertel Porta Ravennata, capella S.Michaeli de Lebroseto angesiedelt⁵⁰; sie gehörten zu den wirtschaftlich stärkeren Familien⁵¹. Dieser Mann ist Vorgänger und vielleicht auch Lehrer des Tommaso da Pizzano gewesen. Ihre Lehrtätigkeit hat sich z.T. überschritten, so im Jahr 1341, während 1342 und 1343 Thomasinus alleine genannt ist, 1344 dann wieder beide, ab 1345 dann Thomasinus alleine. Julianus de Prehunti ist als Lehrstuhlinhaber für Astrologie 1340-1344 belegt, somit ergibt sich sein Vorgänger: 1331 und 1337 lehrt Benintendi de Fiorenza Astrologie; am 4.3.1338 gehört er als *Magister Benintendi Astrologus* ebenfalls zu jenen *doctores et medici*, für den gebürgt wird (und zwar durch Zerra de Pepolis). Ihm wiederum ging Pietro dalla Rocca aus Modena voraus, der

⁴⁷ Neben Mondino de Liuzzi, (nach Ghirardacci II, tav.18: Vgl.F. Filippini ...; ich finde ein früheres Datum: er hat als *magister Julianus de Prehunti* 1310 die Schrift von Hippokrates *De natura foetus* kopiert (Vat.lat. 4464, fol.88r-123r, nach E. Wickersheimer, D. Jacquart, Dictionnaire biographique des medecins en France au moyen age, 1936, p.61). Zum Datum 10.10.1310 vgl. H. Denifle, Die Entstehung der Universitäten des Mittelalters, 1956, p.436 sowie L. Thorndike, Some medieval medical manuscripts at the Vatican, in: Journal of the History of Medicine and allied sciences, 8 (1953), pp.263-283.

⁴⁸ Rodolico, p.288, Doc. 85 und p.194, ann.1. Beide Männer stehen in nahem verwandtschaftlichen Verhältnis zueinander: Johannes Calderini, Dr. decretal. ist seit 1322 Schwiegersohn des Preonti.

⁴⁹ Vermutlich richtige Schreibweise: Buvalellus.

⁵⁰ ASB: Liber Matr. II; soc. Beccariorum, fol.284r.

⁵¹ Mit 17336 lib. zu versteuerndem Kapital steht *Petrus quondam d. Bombologni Prehunti* im Jahr 1305 an 26. Stelle von ... städtischen Familien. *D. Petrus qd. d. Bombologni de Prehunti* hinterlässt 3./16.8.1294 testamentarisch ein Gut im Contado *super Quaternam* von 109 Tornaturen Größe (Acta Franciscana, 1927, p.314).

1327 Astrologie las und 1328 ein weiteres Mal zur Lesung von Astrologie und Medizin gewählt wurde⁵²; er war also unmittelbarer Nachfolger von Cecco d'Ascoli (ca. 1285-1327), dem Verfasser jenes erwähnten Kommentars zum *Tractatus de sphaera mundi* des John of Holywood/Sacrobosco von 1322. Cecco war nicht nur berühmt für seine politische Voraussagen, sondern auch für seine Unterstützung der Regierung der Popolaren in Bologna und der pro-kaiserlichen Partei; durch seine astrologische Verwicklung in Ghibellinismus, franziskanischen Spiritualismus und wohl auch den astrologischen Determinismus (z.B. stellte er ein Horoskop für Christus) zog er die Aufmerksamkeit der Inquisition auf sich und dies führte zum Prozeß sowie seinem Tod auf dem Scheiterhaufen im Jahr 1327⁵³. Nächste Astrologielehrer an der Universität sind Pietro di Dacia (Anfang 1290er) und der schon genannte Bartolomeo da Parma (lehrte ca. 1280-1297), dessen *Tractatus sphaerae* von 1297 stammt. Am Anfang des 13. Jh. schließlich steht Guido Bonatti (1230er), Autor des berühmten *Liber astronomicus* und Gherardo da Sabbioneta (1250er), Autor der *Theorica planetarum*⁵⁴. Somit lassen sich personell wie von den inhaltlichen Positionen die Astrologie und deren Lehrer vor Tommaso bestimmen sowie die Grundzüge des Lehrprogramms, wie es auch Tommaso vertreten haben wird.

⁵² Mazzetti, p.111, nr.1050 nach Alidosi, p.60 für 1327 und Ghirardacci II, p.83 für 1328.

⁵³ Vgl. Massimo Giansante, La condanna di Cecco d'Ascoli: Fra astrologia e pauperismo, in: Cecco d'Ascoli: cultura, scienza e politica nell'Italia del Trecento, a cura di A. Rigon, Roma 2007.

⁵⁴ Vgl. zu Bonatti DBI 11 (1969), pp.603-608. Zur bolognesischen Astronomie vgl. F. Bonoli und D. Piliarvu, I lettori di astronomia presso lo studio di Bologna dal XII al XX secolo, Bologna 2001 sowie Duranti, 2008, pp.40-41.

(6)

**Das Generationen-Konzept:
zeitgenössische Studenten bzw. Kollegen
an der medizinischen Fakultät**

Während Astrologie für Mediziner nur mit einem Lehrstuhl versehen ist⁵⁵, lehren gleichzeitig mehrere Personen in der Medizin. Diese gehören als Kollegen zu Tommasos Generation, gleichzeitig spiegeln sie die Entwicklung der Medizin in Bologna und werfen somit ein Licht auf Tommasos möglichen Wissenshintergrund.

Wenn man das Konzept der „Generationen“ - entwickelt vom Soziologen Karl MANNHEIM – anwendet, kann man gemeinsame Züge wie Ausbildung und kulturelle Erfahrungen feststellen, die Tommaso mit seinen Zeitgenossen teilte⁵⁶. Für Ärzte und Astrologen waren dies besonders zwei Faktoren: die rapide Entwicklung von Medizin und Chirurgie in Bologna selbst seit dem 13. Jh. und die Erfahrung der Pest.

Die erste Gruppe sind Mediziner, die in seine Lehrergeneration gehören und bis zum Beginn der großen Pestwelle seit 1347 gewirkt haben; sie umfassen die ersten 6 bis 7 Jahre Tommasos auf dem Lehrstuhl für Astrologie. Es sind dies der schon genannte *Julianus de Prehuntis* (zuletzt 1344), dann *Magister Jacobus magistri Merchadanti* (zuletzt 1344)⁵⁷, dann *Magister Bertutius / Bertolucius* (+1347) und

⁵⁵ Nur 1352 erhält Matteo da Imola Lohn für Astrologie, während er 1351 noch Philosophie liest (Sorbelli, pp.293, 298).

⁵⁶ Gundula Grebner, „Italisches“ bei Ernst Kantorowicz, in: *Geschichtsbilder im George-Kreis. Wege zur Wissenschaft*, hg. v. Barbara Schlieben, Olaf Schneider und Kerstin Schulmeyer, Göttingen 2004, Wallstein-Verlag, pp.117-129, hier. 119. Als bolognesisches Beispiel vgl. G. Grebner, *Kultureller Wandel und Generationenwechsel. Bologneser Notare vom 11. zu 12. Jahrhundert*, in: *Generationswechsel und historischer Wandel*, hg. v. Andreas Schulz und Gundula Grebner, *Historische Zeitschrift Beiheft* 36 (2003), pp.25-41.

⁵⁷ Ihn kennt Kelly Wray, 2009, pp.43, 90: *magister Jacobus olim Merchadantii filii qd. Venacii Azzis, doctor medicine eximius civis*, der 1348 sein Testament macht. Mazzetti, p.316 nennt ihn als „professore di medicina e di fisica“ bis 1345.

Magister Petronius Raynaldi (zuletzt 1347). Diese 4 Kollegen gehören alle zu jenen *doctores et medici*, die am 4.3.1338 bei Strafe von 3000 Lire versprechen, nicht außerhalb der Stadt oder des Contado von Bologna zu lehren und dabei z.T. gleichzeitig Bürgen für andere Kollegen waren. Tatsächlich sind sie geblieben: Preonti lehrte Astrologie, während die drei anderen „*medicina practica*“ lehrten, wobei sich Bertutius und Jacobus 1343 und 1344 gegenseitig abwechseln/ersetzen. Ihr Titel ist *doctor medicinae* bzw. *doctor physice* (Bertutius 1344) und *doctor in scientia medicinae* (Petronius, 1345⁵⁸). Von Bedeutung ist hier besonders Bertutius (Bertuccio), der ein Schüler des Chirurgen Mondinus de Liuzzis ist und schon am 17.2.1326 als *magistro Bertucio* als Zeuge in dessen Testament erscheint. Er wurde seinerseits Lehrer des Guy de Chauliac, der sein Wissen nach Montpellier trug und als Leibarzt Papst Klemens in Avignon fungierte. Petronius war trotz des Eides von 1338 nach Perugia gegangen, um dort Medizin zu lehren, weshalb er verbannt wurde. Auf Fürsprache des Bertutius und eines weiteren *doctor medicinae*, Tura wurde er am 29.11.1342 begnadigt und konnte nach Bologna zurückkehren, wo er bis 1347 lehrte. Zu dieser Gruppe gehört noch Andrea dei Salamoni (1343) und M. Guido del fu Lando Ingrani, der 1341 zur Höchststrafe verurteilt wurde, weil er sich nach Pisa begeben hatte, um dort zu lehren.

Die Titulaturen *doctor medicinae* bzw. *doctor physice* zeichnen den als *Magister* akademisch ausgebildeten Arzt, der Mitte des 13. Jh. von den empirischen Ärzten und Wundärzten unterschieden wird. Ihre Vorlesungen „in *medicina practica*“ reflektieren die Integration praktischer Elemente in die Studiengänge⁵⁹.

⁵⁸ M. Pe(t)rono del fu Rainaldo (*Petrus Raynaldi* 1338, 1343, 1346,1347), letzterer als *dottore di medicina* oder *dott. di fisica*.

⁵⁹ Die akademische und philosophische Bedeutung der Harmonie zwischen Theorie und Praxis in der bolognesischen Medizinerschule ausführlich diskutiert bei Siraisi und Per-Gunnar Ottoson.

Die zweite Phase von Tommaso an der Universität wird vom Beginn der Pest gekennzeichnet (1348 bis 1353/56), an der der Kollege Bertutius 1347 gestorben sein soll. Es sind zwei lehrende Ärzte bekannt, die 1348 ihr Testament angesichts der Pest gemacht haben⁶⁰. Im Verlauf der Pest hat die städtische Regierung im August einen *doctor scientie medicine* verpflichtet, *practica* im Fach *physica* zu lehren⁶¹ - offensichtlich als Maßnahme gegen die Pest; und der abgelöste Astrologieprofessor war Tommaso de Pizzano (s.o., nächste Gehaltszahlung erst wieder 4.1349)⁶². In dieser Phase (Juli/September 1348) haben 3 weitere (nicht lehrende) Mediziner ihr Testament hinterlegt, sind also nicht aus der Stadt geflohen, sondern geblieben – haben also möglicherweise ihren Mitbürgern geholfen, bis sie selbst krank wurden und starben⁶³. Dies wird bestätigt durch die Anwesenheit von Ärzten als Zeugen in Testamenten, etwa 4 *medici* zwischen Juni/August, einer davon ein *medicus cerusicus* („surgeon“) sowie ein *professor fixice* (Oktober)⁶⁴ und konkreten medizinischen Leistungen: etwa eines Arztes, von dem die Testatorin (24.7.) sagt, daß er und seine *Famula* sie geheilt habe⁶⁵; oder wenn ein Patient in seinem Testament (26.6) dem Arzt *pro medicinis et aliis receptis* 5 Lire hinterläßt⁶⁶. Diese Befunde von S. KELLY WRAY machen neben den lehrenden Ärzten (*magistri*; *professores*) praktizierende Ärzte

⁶⁰ *Magister Stephanus filius qd. Jacobi de Tempestis doctor medicine* aus der Pfarrei S.Omobono sowie *magister Saraconus filius qd. magistri Doni, professor physice* (Kelly Wray, 2009, pp.89-91), beide bei Mazzetti nicht als lehrende Personen bekannt.

⁶¹ Kelly Wray, 2009, p.153; d.i. *Magister Johannes de Senis* (August 1348).

⁶² Ob Tommaso kurzzeitig wirklich „abgelöst“ wurde, ist nicht zu erkennen – jedenfalls wurde ihm ein Praktiker neu beigeordnet; Tommaso selber war für diesen Job offensichtlich nicht geeignet.

⁶³ *Ibidem*, pp.172-173: die drei *doctores medicine* waren *Thomaxinus filius qd. Magistri Lanzalocci* aus der Pfarrei S.Donato, *magister Gerus filius qd. Magistri Nerini* (Pfarrei Sant'Antonino, hat einen Bruder *magister Madinus professor medicine*, und *magister Phylippus filius qd. d. Henrici Morreri*. Letzterer hinterließ testamentarisch einem Hospital Geld. Kelly Wray nennt zusätzlich 6 Personen, die verwandt mit Medizineren waren, jedoch ohne daß man weiß, wann diese Doktoren gestorben sind. Eine davon *Malgarita filia qd. Magistri Ingiranis olim Zuntini* (29.11.) kann dem 1341 genannten *Mag. Guido del fu Lando Ingrani* (s.o.) aufgrund des Patronyms *Ing[i]rani[s]* zugeordnet werden: Malgarita ist die Tante des Mag. Guido.

⁶⁴ *Ibidem*, p.173, der Chirurg war *magister Petrus filis qd. Magistri Egidi* (16.6.), dann (p.174) *mag. Grandeus doctor* (24.6.), *mag. Manfredinus* (5.7.), *mag. Andreas de Barberiis professor physica* (17.7.).

⁶⁵ *Ibidem*, p.174, ann.74: *magistro Johanni de Barberiis qui curavit eam et quidam eius famula* 8 lire bon. ...

⁶⁶ *Ibidem*, p.176, ann.80.

sichtbar, und erweitert somit unsere Kenntnis des ärztlichen Personals um konkrete *medici*, Chirurgen und Barbieri (*medici cerusici*⁶⁷ und *barberii*). Letztere („barber surgeons“, Barbieri, die medizinische Hilfsleistungen übernehmen, auch Aufgaben von Wundärzten und Apothekern, z.B. den Aderlaß) erscheinen als Zeugen in 21 bolognesischen Testamenten während der Pestmonate⁶⁸.

Die jüngeren lehrenden Medizinerkollegen der Generation Tommasos sind neben den eben genannten *Andreas de Barberiis*, *Madinus Nerini* und *Johannes de Senis* ein *Johannes de Bavis* (?)⁶⁹ (1348), *Lucas de Parma* (1348, 1349), *Gerardus de Baveria* (1349), *Honeberius de Mantua* (1349), *Nicolo Barbieri* (1350-1370), *Albertinus / Obertinus de Placentia* alias *Albertino Rinaldi da Salso* (1351-53 in Bologna, 1366-67 und 1369-70 in Pavia⁷⁰), *Fabianus de Zanicariis*⁷¹ (1349-1353, + 1365), *Jacobus de Montecalvo*⁷² (1351 in Bologna, 1362-67 in Florenz, 1370-71 wieder in Bologna) und *Franciscus de Pelipariis* (1355-1357). Alle diese Mediziner lehren praktische Medizin außer *Andreas*, *Madinus* und *Fabianus de Zanicariis*, der „*medicina theorica*“

⁶⁷ Vgl. Gianfranco Cruciani, *Cerusici e fisici: preciani e nursini dal XIV al XVIII secolo : storia e antologia*, 1999.

⁶⁸ Kelly Wray, 2009, pp.174-175.

⁶⁹ Vielleicht identisch mit dem vorhergenannten „de Senis“. Die folgenden Personen nach der Liste von David Alan Lines: *Teachers of the Arts and medicine in the Italian Universities*, ca. 1350-1630.

⁷⁰ Zu ihm und seinen Kommentaren zum „Tegni“ vgl. Tiziana Pesenti, *The Teaching of the Tegni in Italian Universities in the second Half of the fourteenth Century*, in: *Dynamis Acta Hispanica ad Medicinam Scientiarumque Historiam Illu.* 2000 (20) pp.159-208, hier p.164 ff.

⁷¹ Einmal wird seine Meinung zitiert, vgl. T. Pesenti, *The teaching*, p.185; er war der Sohn des verstorbenen Alberto Zancari (*1278), der seinerseits ab 1331 praktische Medizin in Bologna las (Alidosi, Vacchettini) und 1347 im Generalrat der Stadt saß (Ghirardacci II, p.187). Er hat auch in Ravenna gelehrt und hat sich mit „renal calculus“ befasst, vgl. Raffaele A. Bernabeo, *The consilium ad Calculum of Alberto de' Zancari*, in: *American Journal of Nephrology*, Vol. 14, nr.4-6 (1994), pp.313-316. Am 22.12.1342 hatte *Magister doctor fisice Albertus de Zancharriis* die venezianische Bürgerschaft erhalten.

⁷² Eine den de Pizano vergleichbare Familie: 1249 mit *Jacobus de Montecalvo* am Ort Montecalvo (OT Pianoro) als Landadelige verzeichnet (ASB: *Liber exemptorum et nobilium quarterii porte Ravennatis* 1249, fol. 14v), 1282 in der Liste der Landadeligen bereits nicht mehr erwähnt, 1324 findet sich Giovanni di Lando de' Montecalvi unter den Anzianen des Viertels Porta Ravegnana in der Stadt, vgl. Ghirardacci II, p.50, allerdings 1326 als Anziane des Viertel Porta Petri (p.72); Henrico di Matteo di Ugolino Monte Calvo stirbt 1342 auf einen Kriegszug (p.160) und Andrea fratello di Ugolino Montecalvi stirbt 1347 an der Pest (p.173). Giacomo hält auch 1358 öffentliche Vorlesungen (p.235), weitere Personen vgl. Ghirardacci II, ad indicem.

lehrt und erstmals (neben Saraconus von 1348) den Titel *physice professoris* trägt.

In diese Gruppe kann man noch *Mondinus quondam magistri Mondini* zählen, geboren 1326, der 1348 promovierte und 1350 Vorlesungen in Philosophie hielt⁷³. Er ist der nachgeborene Sohn des *Mondinus de Liuzzis* (+1326), dem wichtigsten Vertreter der Chirurgenschule in Bologna (s.u.), der schon als Lehrer Bertuccios begegnet war. Tommaso hat wohl auch noch *Jacobus de la Turre de Forlivo* gekannt, der 24.9.1357 seinen Lohn für die Vorlesungen in Philosophie und Logik 1356/57 erhalten hatte und 1357-1365 in Florenz lehrte. Er wiederum ist das Bindeglied zu dem gleichnamigen *Jacobus de la Turre de Forlivo* (1363-1413), der seinerseits später in Bologna Philosophie, Logik und Medizin lehrte⁷⁴. Dieser Mann stammt wie Tommasos Schwiegervater aus Forli – persönlich-landsmannschaftliche Verbindungen sind denkbar. Neben diesen Generationsgenossen Tommasos aus der medizinischen Fakultät gibt es noch weitere Hinweise auf eine tatsächliche praktisch-medizinische Tätigkeit Tommasos.

(7)

Die Erfahrung der Pest

Mit dem Generationenkonzept, den Universitätskollegen und den speziellen Lehrinhalten kann ein weiterer Erfahrungshintergrund genannt werden, der alle Menschen, von berufswegen aber besonders die

⁷³ Wohl identisch mit jenem Mondino di Mondino, der 1354-1356 in Perugia in den artes lehrte.

⁷⁴ Francesco Aulizio, Ricerche e Studi su Giacomo dalla Torre, in: Romagna Medica Vol.XIII, fasc.III. (1961), pp.1-30. Aulizio kennt jedoch den älteren Jacobus nicht, der vermutlich der Vater des jüngeren sein dürfte. Der jüngere wäre also 1363 in Florenz geboren.

Mediziner zutiefst betroffen haben wird: die Pest. Während der Pestwelle in Bologna vom März bis September 1348 sollen von 5 Personen drei umgekommen sein, darunter auch der berühmte Rechtslehrer Giovanni d'Andrea (7.7.1348)⁷⁵, an den sich Christine nach fast 60 Jahren erinnern wird⁷⁶. Vom Tod des Mediziners Bertuccio 1347⁷⁷ hatten wir schon gehört, es ist jedoch zweifelhaft, ob er und die von GHIRARDACCI erwähnten weiteren Todesopfer⁷⁸ der Pest zu schulden sind, denn diese ist in Bologna erst März 1348 ausgebrochen. Sie war im Herbst 1347 durch genuesische Seeleute eingeschleppt worden, und brach aus im Januar 1348 in Avignon, im März in Bologna, am 8.4. in Perugia, 15.5. in Rimini, 2.6. in Triest⁷⁹ usw. Falls die Erzählung von Ghirardacci zu 1347 richtig ist, müsste es sich hier um eine andere Infektionskrankheit gehandelt haben. Thomas' 1348 und 1349 letztmals genannten Kollegen könnten ebenfalls der Pest erlegen sein; ebenso starben einige der bereits oben in bolognesischen Testamenten genannten Ärzte, sowie der Arzt Gentile da Foligno, ebenfalls aus der bologneser Schule, vor dem 18.6.1348 an der Pest – er ist u.a bekannt durch sein *consilium contra pestilentiam*. Die Mediziner sind der Krankheit gegenüber hilflos, ihre Erklärungen dafür bewegen sich auf dem damals bekannten Wissensstand⁸⁰. Als europaweit wissenschaftlichster Erklärungsansatz

⁷⁵ Zur Pest in Italien vgl. Klaus Bergdolt, Der schwarze Tod. Die große Pest und das Ende des Mittelalters, München 2000, Vlg. Beck, p.39 ff. das Kapitel Der schwarze Tod in Italien, p.47 zur Situation in Bologna, nach der Chronik des Franziskaners Bartolomeo della Puglia. Neueste Edition dieser Chronik von Flavia Gramellini, *Le antichità di Bologna di Bartolomeo della Puglia 1336-1400*, Tesi – Dottorato di ricerca in filologia romanza e cultura medievale, Univ. Bologna 2008, jedoch leider ohne die Jahre der Pest. Vgl. jetzt ausführlich zur Situation in Bologna Shona Kelly Wray, *Communities and crisis: Bologna during the Black Death*, Leiden, Boston: Brill 2009.

⁷⁶ vgl. Nikolai Wandruszka, Novella und Christine, *Zur Historizität gelehrter Frauen an der Universität Bologna*, VIe colloque international sur Christine de Pizan, Université Paris 7 Denis Diderot, du 20 au 24.7.2006 Paris (ungedruckt – als pdf-Datei 2013).

⁷⁷ Er lebte noch am 1.6.1347 (sein Testament), war am 4.12.1347 bereits verstorben (Fantuzzi II, p.156).

⁷⁸ Vgl. die Pestberichte bei Ghirardacci, II, p.173 (anno 1347) und p.190 (anno 1348); 1347 u.a. der Rechtslehrer Azo de Ramenghi, für den der 24.8.1347 als Todestag überliefert ist.

⁷⁹ Manfred Vasold, *Die Pest, Ende eines Mythos*, Stuttgart 2003, Theiss, p. 103 ff.

⁸⁰ Vgl. Jon Arrizabalaga, *Facing the black death: perceptions and reactions of university medical practitioners*, in: *Practical medicine from Salerno to the black Death*, ed. by Luis Garcia-Ballester, Roger French, Jon Arrizabalaga und Andrew Cunningham, 1994, p.237 ff.

gilt das Pestgutachten der medizinischen Fakultät von Paris vom Oktober 1348, welches eine am 20.3.1345 eingetretene ungünstige Dreierkonstellation von Saturn, Jupiter, und Mars als Auslöser nennt⁸¹. Diese astrologische Begründung entspricht genau der Tätigkeit Tommasos als Vertreter der astrologischen Medizin und wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, dass seine Haltung zur Pest diesem Wissensstand entsprochen haben wird. Als häufigstes von Ärzten angewandtes Gegenmittel wird das Verbrennen aromatischer Substanzen beschrieben, so mußte sich Papst Klemens VI. in Avignon zwischen 2 Feuern aufhalten; befallene Häuser wurden ausgeräuchert. Angemessenere Reaktionen erfolgen jedoch durch den Pragmatismus städtischer Behörden (erstmalig 1348 in Pistoia), etwa die Isolation von Kranken, Erschließung neuer Trinkwasserquellen. Quarantäne im Hafen ist erst ab den 1370er Jahren belegt (Venedig)⁸².

(8)

Die Entwicklung von Medizin und Chirurgie in Bologna

Mit seinem Kollegen Bertuccio kannte Tommaso noch einen markanten Vertreter der Chirurgenschule Bolognas⁸³. Bertuccio und seine Kollegen

⁸¹ Vgl. Rudolf Sies, Das 'Pariser Pestgutachten' von 1348 in altfranzösischer fassung (Untersuchungen zu mittelalterlichen Pesttraktaten, IV), Würzburg 1997 (Würzburger medizinhistorische Forschungen, 7).

⁸² Vgl. zu den Maßnahmen der Behörden von Pistoia Kelly Wray, 2009, pp. 5-6.

⁸³ Seit 1321 Lehrer für Logik und Medizin übernahm er von seinem Lehrer Mondino 1326 die Leichensektion in den anatomischen Unterricht zur Vermittlung anatomischer Grundkenntnisse. Von Bedeutung sind seine zahnheilkundlichen Kapitel, Beachtung verdient seine Einteilung in Geisteskrankheiten. Er spielte auch eine politische Rolle als sindaco, procuratore und depositario dell'Universita nel 1330 sowie als Botschafter Bolognas, vgl. Mazzetti, nr.461, nach Fantuzzi, II, pp.154-156: danach war sein Name *Bertuccius quondam Rolandi* (1316, 1333) bzw. *Albertus quondam Rolando* (1328), jeweils als Magister und in der Pfarrei S. Martini de Sanctis (= S.Martini de Caccianemicis) lokalisiert; G.Keil gibt die entstellte Form „Nicolaus Bertrucius“(sic), die Gehaltsliste gibt *Bertuccius*; die Formen *Bertutius* und *Bertolucius* finden sich im gleichen Dokument von 1338. Am 11.1.1417 wird *occasione hereditatis domina Lipe quondam Magistri Alberti alias Bertucci uxoris olim dicti Ser Petri Nicola (de Albergatis) et matris Jacobi de Albergatis* verhandelt (Fantuzzi, I, p.99, Anm.2)

spiegeln die Integration der Chirurgen in die universitäre Lehre im 14. Jh., eine Entwicklung, die hier nur kurz referiert werden soll, denn zunächst waren die Praktiker, die als Chirurgen und Wundärzte arbeiteten, an den aufstrebenden Universitäten verpönt.

Die bedeutendsten Zentren der akademische Ärzteausbildung unter Einfluss der griechisch-arabischen Wissens stellt im 11.-13. Jh. Salerno dar⁸⁴, gefolgt ab dem 13. Jh. von der Dominanz der 3 Universitäten Bologna, Montpellier und Paris; in dieser Zeit war der wichtigste Lehrer in Bologna Taddeo Alderotti (+1295), seinerseits Lehrer des Mondinus de Liuzzis⁸⁵; wichtiger in unserem Zusammenhang ist eine bedeutende bologneser Entwicklung: der Bestallung des ersten städtischen Wundarztes am 5.10.1214 mit Ugo di Borgognono aus Lucca⁸⁶, bekannt durch seine Operationsnarkose (Schlafschwämme) und die eiterlose Wundbehandlung mittels Weinverbänden und somit gegenläufig zur Praxis der Kauterisierung (Brennen) von Wunden handelte, wie sie in der arabischen Medizin empfohlen wurde⁸⁷. Mit

Jacobus ist der Bruder des Kardinals Niccolo Albergati (*1375). Ihre Mutter Lippa, geboren um 1345 ist tatsächlich eine Tochter des magister Alberto/Bertuccio, da die Töchter Lippa, Zola, Adela, Johanna, Lena als dessen Erben am 1.6./4.12.1347 erscheinen.

⁸⁴ Zur Schule von Salerno vgl. G. Baader, Die Schule von Salerno, in: *Medizinhistorisches Journal* 13 (1978), pp.124-145, zur Thematik des graeco-arabischen Wissenstransfers vgl. Christian Schulze, *Medizin und Christentum in Spätantike und frühem Mittelalter*, Mohr Siebeck 2005.

⁸⁵ Vgl. Nancy Siraisi, *Taddeo Alderotti and his pupils. Two Generations of Italian Medical Learning*, Princeton University Press 1981. sowie N. Siraisi, 2001, Kap. 4 *The two models of medical culture*, Pietro d'Abano and Taddeo Alderotti.

⁸⁶ Also Sohn eines Borgognone aus Lucca (vgl. etwa den *Bergognonus, filius Maretini de Luca*, 12. Jh. nach: ASMM = Archivio Storico Multimediale del Mediterraneo, IT-ASGE-05191113); nicht zu verwechseln (und daher nicht verwandt, wie Lucchesini, Coturri, Vasina, Cifuentes, Keil u.a. mutmaßen) mit dem *Rodolfus comes fil. qd. Guidonis Borgognonis de Capraia*, 1214 Podesta von Bologna, 1230 in Cestello, Sohn des Guido Borgognone (qd. 1205), Graf von Capraia, seinerseits Sohn des Grafen Rodolfo genannt Borgognone (qd. 1179; Mitglied der Grafen Alberti da Prato); der Name „Borgognone“ kommt recht häufig vor, außerdem ist der Graf dieses (Bei)namens in Capraia bzw. Pontormo lokalisiert, der Vater des Wundarztes dagegen in Lucca; zudem ist der eine ein Hochadeliger, der andere ohne jede Bezeichnung sozialer Art, wahrscheinlich ein Stadtbürger von Lucca. Die Verwechslung rührt daher, daß *Ugo de Lucca, medicus* 1214 seinen Antrag vor eben jenem Podesta *d. Rodulfus Guidonis Bergognonis comes* vorbringt – die Formulierung und Namensform beider Männer in diesem Dokument (Sarti/Fattorini II, p.214, nr.3) schließt ebenfalls aus, daß sie verwandt sein könnten. Die Bezeichnung dieses Podesta als „de Lucca“ (z.B. bei Sigonio) ist ein Fehler und offensichtlich einer Vermengung der Personen in jenem Dokument von 1214 geschuldet.

⁸⁷ Vgl. A. Vasina, s.v. Ugo Borgognoni, in: *DBI* 12 (1972): *dalla Chirurgia Magna del figlio Teodorico „risulterebbe che il B. fu essenzialmente un empirico, che mutuò però nella sua pratica medico-chirurgica influssi derivanti in parte dalla scuola araba di Avicenna, in parte dalla scuola salernitana. È presumibile che sia stata proprio la sua esperienza di medico legale a indurlo a riformare - fatto questo che contraddistinse la sua*

diesen neuen Ansätzen Ugos (von Guy de Chauliac nicht übernommen) wurden die Grundlagen einer abendländischen operativen Heilkunde gelegt. Sein Schüler Guglielmo da Saliceto bereicherte mit seinen wundärztlichen Vorlesungen ab 1271 das bologneser Unterrichtsangebot⁸⁸. Neben der Übernahme islamischer Überlieferung (bes. Abu'l Quasim und Sina, d.i. Avicenna) baute sie zunehmend auf eigener Beobachtung und den Ergebnissen eigener Erfahrung auf⁸⁹. Der anatomische Unterricht fand in Bologna als scholastische Unterweisung statt, aber mindestens seit 1306 führte Mondinus de Liuzzis anatomische Demonstrationen an der menschlichen Leiche durch, nachdem schon 1302 die erste bekannte gerichtliche anatomische Leichenschau in Bologna stattgefunden hatte und 1316 die erste für Lehrzwecke durch Mondinus⁹⁰. Sein Werk führten in Bologna der genannte Bertuccio sowie Tommaso di Garbo, Giovanni di Concorreggio u.a. fort. Diese Schule fand ihren Höhepunkt in Guglielmo's Schüler Lanfrancus von Mailand, der später persönlicher Arzt von König Philipp von Frankreich seit 1295 wurde, somit dem ersten italienischen Arzt am französischen Hof mit „bolognesischem“ Wissenshintergrund.

Tommaso muß vollständig vertraut gewesen sein mit diesen Neuerungen von Hugo Borgognoni bis Mondinus de Liuzzis und allen folgenden Kommentaren zu diesen.

opera - la terapia delle ferite da taglio: infatti alla tradizionale pratica della suppurazione sostituì la disinfezione con vino col procedimento della *Spongiatomnifera*. Inoltre elaborò e applicò speciali apparecchi terapeutici di fratture e lussazioni alle estremità. Non sarebbe stato, infine, neppure digiuno di sicure conoscenze chimiche, riuscendo ad applicare il mercurio nella cura di varie malattie della pelle e anche a trasmettere al figlio Teodorico la tecnica della sublimazione dell'arsenico“. Zu Ugo und Sohn vgl. Plinio Pioreschi, *A History of Medicine* 5 (1996), pp.437-440.

⁸⁸ G. Keil, s.v. Wilhelm v. Saliceto in *LMa IX*, Sp.187-188.

⁸⁹ Th. Meyer-Steineg und K. Sudhoff, *Illustrierte Geschichte der Medizin*, hg. v. R. Herllinger und F. Kudlien, Stuttgart 1965, pp.140-143 zur bolognesischen Chirurgenschule des 13. Jh.; ausführlich: G.G. Forni, *La chirurgia nello studio di Bologna dalle origini a tutto il secolo XIV*, Bologna 1948; kurze Zusammenfassung bei G. Keil, s.v. Chirurg, in: *LMa II* (1999), Sp.1899; zu Avicenna und der Lehre der praktischen Medizin vgl. Nancy Siraisi, *Medicine and the Italian universities 1250-1600*, 2001, Kap. 3.

⁹⁰ vgl. ausführliche Biografie durch Piero Giorgi: *Biografia di Mondino de' Liuzzi da Bologna* sowie Franco Bacchelli, s.v. Liuzzi, Mondino di, in: *DBI* 65 (2005).

(9)

Curriculum der Medizinstudenten

Der Einfluß dieser Entwicklungen auf Tommaso da Pizzano kann auch an der Pflichtlektüre für studierende Mediziner in Bologna zu seiner Zeit nachvollzogen werden. Ähnlich wie für die Pflichtlektüre des astronomisch-astrologischen Kurses hat Nancy Siraisi gezeigt, dass die meisten der in den Statuten von 1405 aufgeführten Bücher schon im späten 13. und frühen 14. Jh. gelesen wurden⁹¹. Es waren dies die sog. *Articella*, Sammlungen kleinerer Abhandlungen mit den Grundzügen hippokratischer und galenischer Medizin, u.a. der *ars medica* oder *Tegni* betitelten Schrift Galens, dazu eine Auswahl arabischer Autoren, etwa aus den *Canon* des Avicenna oder *Almansor* von Rhases. Für die Chirurgie wurde die 1252 von Bruno de Longoburgo sive Longobucco verfaßte *Chirurgia magna* verlangt, dazu die Kommentare der Universitätslehrer zu den chirurgischen Schriften⁹². Das berühmteste Chirurgiebuch des Mittelalters, die „*Chirurgia parva*“ (entstanden 1330/50 in Paris und Avignon) bzw. die 1363 abgeschlossene „*Chirurgia magna*“ des Guy de Chauliac hat Tommaso - wenn überhaupt - in Paris kennenlernen können.

Tommaso de Pizzano hatte also in Bologna über Personen (seine Kollegen) und Bücher den optimalen Zugriff auf das medizinisch-astrologische wie medizinisch-chirurgische Wissen seiner Zeit.

⁹¹ Nancy Siraisi, Taddeo Alderotti and his pupils, 1981, pp.96-106.

⁹² Nancy Siraisi, Die medizinische Fakultät, in: Walter Rüegg, Geschichte der Universität in Europa, Bd.I, Mittelalter, Beck 1993, pp.321-342, hier pp.326, 328 und 338. Vgl. die ausführliche Liste bei Duranti, 2008, pp.34-35, 37-38.

(10)

Tommasos Tätigkeit in Venedig

Die letzte Nennung an der Universität Bologna ist die Wahl Tommasos am 1.10.1353 für das Vorlesungsjahr 1354. Dann erscheint er am 2.7.1357, noch als Bologneser Bürger bezeichnet, mit seinem Schwiegervater („jetzt“ in Venedig angesiedelt) bei einem Kauf von Besitz in Castel S.Pietro. Tatsächlich wird er in Venedig erstmals im Juli 1357 erwähnt als „Tomasino da Pezano, medico“⁹³, ist also effektiv im Juli 1357 von Bologna nach Venedig umgesiedelt, der Schwiegervater ist seit 1350 hier ansässig, s.o.); am 9.11.1361 wird er als Tommasino zusammen mit Anselmo, Giacomo und Roberto, vier bologneser Ärzten genannt, die attestieren, einige Vergiftete in Behandlung gehabt zu haben⁹⁴. Venedig war 1348/49 durch die Pest fast eine ausgestorbene Stadt, von 24 Ärzten sollen 20 gestorben sein, Amtsträger, Geistliche und Ärzte flohen – nur ein Magister Francesco blieb und behandelte die Kranken weiter⁹⁵. Der Schwiegervater Tommasos, jener Arzt Tommaso di Mondino hat die Pest 1348/49 nicht in Venedig erlebt – wohl aber seit Ende 1350 ihre Auswirkungen dort. Vermutlich ist er hierher gekommen oder gerufen worden, weil nach der schlimmsten Phase der Pest in

⁹³ B. Cechetti, *La medicina veneta nel 1300*, in: *Archivio Veneto* 26 (1883), pp.71-111 und 251-270, hier p.254, ann.14 nach „Grazie 14,26“.

⁹⁴ Ebd., p.87 nach: „Signori di notte al criminal, reg.8, c.17“. Zum Magistrat der „Signori di notte al criminal“ vgl. Andrea da Mosto, *L'archivio di Stato di Venezia. Indice generale, storico, descrittivo ed analitico*, Tom.I, Roma 1937, p.97. Dort wird p.76 unter den Familiennamen auch „Mondini“ aufgeführt. Niccolini nennt in Venedig noch Erwähnungen von 1360 und 9.1364.

⁹⁵ Vgl. K. Bergdolt, *Der schwarze Tod*, 2000, p.51 ff. Kap. 11: Die Pest in Venedig, und Ders.: Die Pest in Venedig, in: *Würzburger Medizinhistorische Mitteilungen* 8 (1990), pp.229-244. Die 20 gestorbenen Ärzte nach Anna M. Campbell, *The Black Death and Men of Learning*, Columbia University Press, 1931, p.98. Das Zitat (*omnes quasi medici de Venecia recesserunt praeter ipsum magistrum Franciscum*) in Cechetti, *La medicina*, in: *Archivio Veneto* 25 (1883), p.380 sowie im Ausstellungskatalog *Venezia e la peste 1348/1797*, Venedig 1979, p.336. Ein anderes Bild des Verhaltens der Ärzte während der Pest zeichnet S. Kelly Wray, *Boccaccio and the doctors: medicine and compassion in the face of plague*, in: *Journal of Medieval History* 30 (2004), pp 301-322.

Venedig Mediziner gebraucht wurden; wo er 1348 war, läßt sich nicht klären (am wahrscheinlichsten in Forli), jedenfalls hat er sie überlebt⁹⁶.

Die Tätigkeit Tommasos in Venedig ist nach dem Zeugnis von 1361 die eines praktizierenden Arztes, nach Christine die eines Ratgebers des städtischen Magistrats, als genau jene Funktion, die Cecco d'Ascoli als „consulente“ gegenüber dem bolognesische Magistratur innehatte; jedenfalls erkennt man im venezianischen Lebensabschnitt neben den typischen astrologischen Beratertätigkeiten eine praktischen Ausübung des ärztlichen Berufes – d.h. doch wohl, dass er eine Praxis betrieben hat. Hieraus ergibt sich evtl. ein weiteres Motiv für den Umzug nach Venedig: die Eröffnung einer eigenen Praxis ist wirtschaftlich lukrativer als die universitäre Lehre. So teilt Taddeo Alderotti (+1295), einer der wichtigsten bologneser Lehrer offen mit, daß er das Schreiben von Kommentaren zugunsten der *lucrativa operatio* vernachlässigt habe. Es wird hier der Unterschied von *pratica*, d.i. die Kenntnis praktischer Maßnahmen, wie sie ein Universitätslehrer mittels Konsultationen lehrte und der *operatio* deutlich, d.i. die eigentliche

⁹⁶ Vgl. oben pp.6-7 im Kapitel 2. Die Erwerbung von 1357 legt eigentlich nahe, daß Tomaso di Mondino *de Forolivio* vor seiner Umsiedlung nach Venedig in Forli (nicht in Bologna) gewesen sein könnte. Dies legt auch der Hinweis auf Forli im Privileg der venezianischen cittadinanza von 1350/64 nahe. Er ist tatsächlich in Forli geboren (nach Christines Aussage: *né de la ville de Fourly*), und hat in Bologna studiert (*docteur ..., et gradué a l'estude de Boulogne la grace*; um 1320/30 – vgl. Wandruszka, *Familial traditions* 2002, pp.899-900). Wahrscheinlich ist somit, daß er nach dem Studium nach Forli, seiner Geburtsstadt, zurückgekehrt ist. Von seinem Vater Mondinus wissen wir somit nur, daß er *magister* war (also studiert) – aber nicht, was er studiert hatte und daß er zum Zeitpunkt der Geburt seines Sohnes ca. 1300/10 in Forli lebte. Dieser *magister* Mondinus (ca. 1300/10 in Forli, mit Sohn Tommaso) kann mit dem *Magister* Mundinus aus Cividale, *doctor med.* in Padua (Sohn eines Guglielmo; 1307, 1321, 1327,1340, mit den 1340 gen. Söhnen Jacopo Michele, Guglielmino und Benedetto) nicht identisch sein – dieser Paduaner wiederum kann nicht identisch sein mit dem gleichnamigen *doctor* in Venedig (1328-1334); allenfalls könnte dieser Venezianer mit dem Vater von Thomas di Mondino identisch sein, wofür es außer dem Umzug Tommasos nach Venedig aber keinen Anhaltspunkt gibt. Ob Mondinus aus Forli evtl. um 1315 zu denen gehörte, die aufgrund der Parteienstreitigkeiten diese Stadt verlassen mußten, wäre denkbar (Eine erste Durchsicht von Paolo Bonoli, *Istorie della citta di Forli*, 1661 in Lib.5 und 6 hat keinen Hinweis auf einen Mondinus gebracht). Aufgrund der vorgenannten Befunde können sich die medizinischen Werke von Doktoren des Namens „Mondinus“ nur auf Mondinus de Liuzzis und Mondinus in Padua, evtl. noch auf Mondinus in Venedig beziehen; nicht aber auf Mondinus aus/in Forli. Er ist als Arzt nicht nachgewiesen (Vgl. zur Zuschreibung der verschiedenen medizinisch-anatomischen Werke E. Dall'Osso, *Una questione dibattuta: quanti anatomici e medici di nome "Mondino" esistevano all'inizio del '300*, in: *Bollettino dell'Accademia medica pistoiese "Filippo Pacini"*, 26 /1955, pp. 245-256).

Behandlung⁹⁷. Die Führung einer Praxis in Venedig sowie sowie das jahrelange Zusammenarbeiten mit Medizinlehrern an der Universität Bolognas berechtigt zur Annahme, daß Tommaso die Inhalte der Medizin und Chirurgie in Bologna kannte und z.T. in seiner Praxis umgesetzt hatte. In seiner öffentlichen wie privaten Funktion hatte Tommaso sicherlich gute gesellschaftliche Kontakte: neben Petrarca hat er möglicherweise auch Boccaccio persönlich kennengelernt, als dieser im Frühjahr 1363 Petrarcas Gast in Venedig war⁹⁸.

(11)

Ruf nach Frankreich und Ungarn

Um uns der Frage der beruflichen Qualitäten Tommasos zu nähern, versuchen wir zunächst das Interesse des ungarischen und französischen Königs an ihm nachzuzeichnen. Christine berichtet, dass ihr Vater gleichzeitig einen Ruf vom beiden Königen erhalten hatte. Christine gibt keinen Grund für das Nichtzustandekommen des ungarischen Angebots an.

Während bekannt ist, daß Tommaso zunächst alleine nach Paris ging und die Familie in Bologna zurückließ (ca. 1365-1368), ist nicht bekannt, ob er den Ruf nach Ungarn ebenfalls in dieser Zeit persönlich geprüft hat, also dort gewesen ist⁹⁹. Wie war das ungarische Angebot

⁹⁷ Nancy Siraisi, Die medizinische Fakultät, in: W. Rüegg, Geschichte der Universität in Europa, Bd.I, Mittelalter, 1993, p.326.

⁹⁸ Kathrin Corinna Kübler, Das Gliseldis-Exemplum im Kontext der constance von Männern und Frauen im Livre de la Cité des Dames von Christine de Pizan, Magisterarbeit, Maximilians-Ludwig-Universität München, 2009, p.8 nach Maureen Cheney Curnow, The Livre de la Cité des Dames of Christine de Pizan. A critical edition, 2 Bde. 1975, p.22.

⁹⁹ Offensichtlich nicht, denn Koch, 1885, pp.15-18 berichtet zu dieser Lebensphase: „Bald nach der Geburt seiner Tochter verliess Thomas Venedig, um in Bologna seine Besitzungen und Freunde zu besuchen. Hier suchten ihn die Boten zweier Könige auf; sowohl Ludwig I. (der Grosse) von Ungarn, wie Carl V. von Frankreich wünschten ihn unter grossen Versprechungen an ihren Hof zu ziehen und in ihre Dienste zu nehmen. Thomas schwankte nicht lange, wem er sich zuwenden sollte: der Wunsch, die berühmte Universität von Paris

beschaffen, warum bevorzugte er das französische ? Es kam von König Ludwig, der seit 1360 die Gründung einer Universität betrieb; diese Gründung kam zustande durch Verfügung Papst Urbans V. im Jahr 1367 in Fünfkirchen (Pecs), hatte aber nur einige Jahrzehnte Bestand¹⁰⁰. Diese Gründung fand nun in enger Verbindung zu Italien¹⁰¹ statt, der namhafteste Professor war Galvano Becchini aus Bologna, der mehrere juristische Abhandlungen veröffentlicht hatte. Er lehrte kanonisches Recht 1365 in Padua, dann in Pecs, kehrte 1374 nach Bologna zurück, 1380 nach Padua und 1384 wieder nach Bologna, sicher bis 1386. Er ist vor 1395 gestorben¹⁰². Auch der zweite Kanzler Valentin Alsani (geb. um 1330, + 19.11.1408; Kanzler im Jahr 1374) hatte Beziehungen nach Italien, da er vorher Rektor in Bologna gewesen sein soll¹⁰³. Er war Bischof von Pecs (seit 21.7.1374) und schließlich Kardinal (seit 9.2.1385), als welcher er durch seine diplomatische Tätigkeit bekannt

kennen zu lernen, an der die gelehrtesten Männer ihrer Zeit wirkten', und die Persönlichkeit des Königs selbst, der allen wissenschaftlichen Bestrebungen, besonders aber der Astrologie und der Astronomie geneigt war, machten ihm den Entschluss leicht. Er entschied sich für den französischen Hof und beschloss, erst auf ein Jahr in den Dienst des weisen Königs zu treten; (nach: Charles V, p. I, c. 15). Seine Familie brachte er für die Zeit seiner Abwesenheit von Italien nach Bologna, wo sie auf seinem Besitzthum seine Rückkehr von Paris erwarten sollte; und nachdem er von der „Seigneurie“ in Venedig Urlaub erhalten hatte, trat er seine Reise nach Frankreich an, von wo er aber nicht wieder zurückkehrte, und welches für ihn und die Seinigen ein zweites Vaterland wurde. König Carl V. nahm seinen Gast mit grosser Achtung und Ehrenbezeugung auf und ernannte ihn bald zu seinem „conseillier tres especial prive“. ... Nach Ablauf des Jahres, welches Thomas für seinen Aufenthalt in Frankreich festgesetzt hatte, war der König durchaus nicht gewillt, ihn von sich zu lassen; er wollte ihn vielmehr dauernd an sich fesseln und sogar auf seine eigenen Kosten die Familie des ihm lieb gewordenen Gelehrten nach Frankreich kommen lassen. Zugleich gab der König seinem Freunde das Versprechen, für ihn selbst und seine Angehörigen sorgen und ihnen ein standesgemäßes Auskommen sichern zu wollen. Noch drei Jahre zauderte Thomas und erst, nachdem er im Ganzen etwa vier Jahre allein in Frankreich gewesen war, entschloss er sich dazu, seine Familie nach Paris kommen zu lassen. Da Christine in der Vision sagt, dass ihr Vater bald nach ihrer Geburt Venedig verlassen habe, also wohl noch im Jahre 1364, so muss die Übersiedelung nach Paris 1368 stattgefunden haben. Im December dieses Jahres kam seine Familie an, und noch im selben Monat wurden sie im Louvre dem König vorgestellt, „tost apres leur venue a tous leurs abis lombars Riches d'avurnemens et d'atour selon l'usage des femmes et enfans d'estat.“ Freundlich nahm sie der König auf, und das Glück der Familie schien für alle Zeiten begründet“.

¹⁰⁰ Vgl. Andor Csizmadia, Die Universität Pecs im Mittelalter, Budapest 1965 und Ders., The origins of university education in Hungary, in: Acta jur. Acad. Sci. Hung. 9 (1967), pp.127-160.

¹⁰¹ Astrik L. Gabriel, The medieval universities of Pecs an Poszony. Commemoration of the 500 and 600 anniversary of their foundation 1367-1467, Frankfurt 1965, Knecht. Grundlegend mit den Quellen zur Gründung und zur Zusammensetzung des Lehrkörpers und der Studenten vgl, Renik Bekefi, Am pecsi ergyetem [Die Fünfkirchner Universität], Budapest 1909.

¹⁰² Vgl. Luigi Prosdoci, s.v. Becchini, Galvano, in: DBI 7 (1970).

¹⁰³ Der Hinweis auf das Rektorat in Bologna nach Csoka Lajos OSB, Geschichte des Benediktinischen Mönchtums in Ungarn, 4. Abschnitt, 3. Kapitel: Wissenschaftliche, juristische und geistliche Studien. Schule und Studium – diese Episode ist sonst nicht bekannt, er soll vielmehr in Italien studiert haben.

geworden ist¹⁰⁴. Dieser Hintergrund macht deutlich, daß an der Universität von Bologna Anleihen für die Gründung gemacht wurden und es liegt nahe, daß man Tommaso da Pizzano für einen medizinischen Lehrstuhl angeheuert hätte. Jedoch ist von einer medizinischen Fakultät nichts bekannt. Allein daß Tommaso einen Ruf erhielt, beweist, daß in Pecs eine medizinische Fakultät geplant war. Da sie aus unbekanntem Gründen nicht zustande kam, entfiel für Tommaso diese Option.

(12)

Astrologe und Arzt ?

Ausblicke auf Tommasos folgende Karriere in Paris

Aus diesen Zusammenhängen lassen sich die Berufungen etwas anders als bisher interpretieren: es handelt sich eben nicht um die Berufung durch 2 Potentaten, die einen Leibarzt, Astrologen und Ratgeber suchen – dies gilt nur für Karl V; Ludwig v. Ungarn suchte eine Universitätslehrer für seine neue Universität und griff dabei – wie bei den Juristen – auf Lehrer bzw. ehemalige Lehrer der Universität Bologna zurück. Die Frage, ob der französische König Tommaso gerade wegen einer besonderen praktischen Kompetenz berufen haben könnte, ist dagegen eher zu verneinen. Denn in königlichen Dokumenten wird er als *nostre ame astronomien / nostre ame et feal conseiller et physicien*¹⁰⁵ genannt,

¹⁰⁴ Antal Aldasy, Alsani Balint bibornok [Kardinal Valentin Alsani], Budapest 1903.

¹⁰⁵ Christine de Pizan, Le livre des fais et bonnes meurs du sage roy Charles V, Paris 1936-1940, vol.I, p.IV. Als „physicien du Roi“ erscheint er auch in den Briefen Karls V. von 1372 (Ernest Wickersheimer, Dictionnaire biographique des medecins en France au Moyen Age 2 (1979), p.765). Als „conseiller“ agiert Thomas, wenn er 1374 er in der Verhandlung zur Verlobung von Ludwig von Frankreich (1372-1407) mit Katharina (+1377), Tochter des Königs Ludwig von Ungarn genannt wird (E. Jarry, La vie politique de Louis de France, duc d'Orleans, Paris/Orleans 1889, p.374). Auf seine Intervention wird auch die Verbesserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Venedig zurückgeführt, wenn Karl V die Venezianer 19.2.1377 von bestimmten Einfuhrzöllen befreit (Christine de Pizan, in: Histoire Litteraire de la France. Ouvrage commence par des Religieux Benedictins de la Congregation de Saint-Maure e continue par les membres de l'Institut (Accademie des inscriptins et Belles-Letres) vol. XL, Paris 1974, pp.335-347, hier p.338). Karl V nennt ihn am 20.5.1380

während gleichzeitig (1371) vom *honorable homs, sages et discret maistre Gervaise Crestien, maistre en medicine et premier physicien* Karls V. die Rede ist¹⁰⁶. Dieser Mann ist ein Praktiker, offensichtlich mit chirurgischen Kenntnissen¹⁰⁷, gleichzeitig Kanoniker der Kathedrale Notre-Dame, als welcher er auch in anderen Funktionen erscheint, z.B. 1376/80 als Schiedsrichter in einem Prozeß¹⁰⁸. Tommaso hingegen hat 1376 anlässlich der Heirat (18.1.1377) von Amadeus VII. von Savoyen (1360-1391) mit Bonne de Berry das Horoskop des Grafen erstellt¹⁰⁹. Zudem war Tommaso in Paris nach dem Tod Karls V. (16.9.1380) in Auseinandersetzungen verwickelt, die seine Tätigkeit beleuchten, wenn Philippe de Mézières zu den Vorhersagen von Thomas ausruft: *O quantes foiz Thomas / de Bouloigne a cestui / petit jugement failly / et fut deceut ...*¹¹⁰. Dies ist sicherlich nicht nur als Kampf gegen die Astrologie zu verstehen, sondern auch als Ausdruck von Intrigen unter

seinen *amé et feal conseillier*, als er ihm den Barbeau-Turm und einen angrenzenden Platz schenkt und mit 12 livres parisis ewiger Rente versieht (Christine de Pisan, 1974, p.339). Gelegen am Ufer der Seine (rive droite, quai des Célestins - nicht weit von der Residenz St. Paul) wurde der Turm Barbeau 1190/1215 auf Initiative von Philippe August erbaut als Teil der Pariser Mauer.

¹⁰⁶ Delisle, 1907, pp. 74, 275. In dieser Funktion scheint er noch Kontakte nach Venedig gehabt zu haben, wenn in einem Aktenvermerk im Staatsarchiv von Venedig von einem (*Exemplum*) *litterarum magistri Thomasini de Pezano, physici et consiliarii regis Frantie missarum Ducali Dominio* die Rede ist (erwähnt in Philipp August Becker, Zur romanischen Literaturgeschichte: ausgewählte Studien und Aufsätze, 1967, p.511 – ebenso in Christines Biographie in: der Zeitschrift für französische Sprache und Literatur 54 (1931), pp.129-164, hier p.129, beide nach Friedrich Koch, Leben und Werke der Christine de Pisan, 1885, p.14 nach: Archivio di Stato in Venezia, Commemorale VII, carte 165 (169) vom 22.3.1372; der Brief enthält die Mitteilung, daß Thomas von Karl V. für 5 Jahre Erlass der Repressalien gegen Venedig erwirkt habe.

¹⁰⁷ Karl läßt bei seinem Bruder, dem Herzog von Anjou nach einem *livre de chirurgie* nachfragen, das Gervaise *pour certeine besoigne* braucht (Delisle, 1907, p.337). Ihm zu Ehren wird 1371 das College Maitre Gervais oder College Notre-Dame de Bayeux gegründet und von Karl V ausgestattet, vgl. Jean-Patrice Boudet, Charles V, Gervais Chretien and the scientific Manuscripts of Maitre Gervais' College, in: *Medievals* 52 (2007), pp.15-38.

¹⁰⁸ Und zwar zusammen mit Guillaume Oresme für dessen Verwandten Nicole Oresme in einer Finanzsache, Schiedspruch am 14.5.1380, vgl. Francois Neveux, Nicole Oresme e le clerge normand du XIVE siecle, in: *Autour de Nicole Oresme*, ed. Jeannine Quillet, pp.9-36, hier p.29.

¹⁰⁹ J. Cordey, *Les comtes de Savoie et les rois de France pendant la guerre de Cent ans*, Paris 1911, p.214.

¹¹⁰ Zitiert in: Christine de Pisan, *Le livre des fais et bonnes meurs du sage roy Charles V*, vol.I, Paris 1936, p.X-XI, ebenso schon bei Tiraboschi, V,1, 1824, p.320; vgl. Tilliette, p.40, Cannon Willard 1980, p.97. Die Stelle aus Philippe de Mézières *Songe du Vieil Pelerin*, übersetzt von Kathrin Corinna Kübler, *Das Gliselidis-Exemplum im Kontext der constance von Männern und Frauen im Livre de la Cité des Dames* von Christine de Pisan, Magisterarbeit, Maximilians-Ludwig-Universität München, 2009, p.23, ann.41: „O wie oft hat sich Thomas von Bologna mit diesem geringen Urteil [der Astrologie] geirrt und wurde getäuscht. Wenn sie sich nun täuschen, wenn es um die Zahl der Unwetter geht, um die Höhe des Luftdrucks und die Zahl der Regenfälle, die in der Luft unter dem Himmel erzeugt werden und die der Mensch nicht nach seinem Willen verhindern kann, welche riesige Dummheit ist es zu glauben, sie könnten sicher das künftige Schicksal der Menschen durch Auswahl, Herkunft und Befragung bestimmen“.

eifersüchtigen Rivalen¹¹¹. Wohl aus solchen Auseinandersetzungen stammt die Aussage, daß Tommaso für den König Wachspuppen hergestellt habe, um die englische Banden aus Frankreich zu vertreiben¹¹², genauer die Banden von „mercenaires anglais“¹¹³. Diese Episode zeigt ebenso wie das Schicksal Cecco d'Ascolis die Spannungen zwischen den religiösen und weltlichen Institutionen einerseits und den aufkommenden Naturwissenschaften andererseits und der Astrologie im Sinne einer deterministisch-prognostischen Sternkunde an. Nach dem Tod Karls V. hat Tommaso nicht einfach seine Funktionen am Hof verloren, denn Karl VI. nennt ihn auch „son chirurgien“ und veranlaßt eine Zahlung von 200 francs d'or am 23.5.1384¹¹⁴. Unter Karl V. hatte er aber regelmäßige Zahlungen¹¹⁵, darüber hinaus auch Geschenke erhalten¹¹⁶.

¹¹¹ Vgl. Christine de Pisan, 1974, p.340, ann.2

¹¹² Cannon Willard, 1980, p.97 und Ernest Wickersheimer, Dictionnaire biographique des medecins en France au Moyen Age 2 (1979), p.765 und Christine de Pisan, 1974, p.340 nach L. Thorndike, A history of magic and experimental science, II, 1923, pp.801-802 spricht von „to cast a spell“ - Zauberspüchen -, die Wachspuppen nach Barbara Tuchmann, Der ferne Spiegel, das dramatische 14. Jahrhundert, dtv, 1987, p.288; dieser Geschichte liegt das Manuskript ms lat. 7337 in der Nationalbibliothek in Paris zugrunde (*Exemplum naturale unicum et ineffabile*); zur Debatte über die Astrologie vgl. Joan Cadden, Charles V, Nicole Oresme and Christine de Pisan: unities and uses of knowledge in fourteenth-century France, in: Text and contexts in ancient and medieval science. Studies on the occasion of John E. Murdochs seventeenth birthday, 1997, pp.208-244, hier p.216 f. das Kapitel „The 'Debate' about astrology.“

¹¹³ Vgl. Claudine Billot, Les mercenaires étrangers pendant la Guerre de Cent Ans comme migrants, in: Actes des congrès de la Société des historiens médiévistes de l'enseignement supérieur public 18 (1987), pp. 279-286.

¹¹⁴ Diese königliche Anordnung publiziert von Ernest Theodore Hamy, Thomas de Bouloigne, chirurgien de Charles V et de Charles VI, Enguerrand de Parenty, médecin de Louis XI, in: Bulletin de la Société académique de l'arrondissement de Boulogne-sur-Mer, 1900-1903, III, p.29 ff. bzw. als Sonderdruck von Dems., Thomas de Bouloigne, chirurgien de Charles V et de Charles VI, Enguerrand de Parenty, médecin de Louis XI, bei G. Hamain 1900; er hatte allerdings (vorher) seine Pension verloren, vgl. Christine de Pisan, Le livre des fais et bonnes meurs du sage roy Charles V, ed. Suzanne Solente, 1936, p. XI [hier die Angaben zu Thomas nicht vollständig gesehen] sowie ausführlich Christine de Pisan, 1974, p.340. Als *M. Thomas de Boulogne* erscheint er weiterhin in den „Ordonnance de l'Hôtel“ von Karl VI. im 1.1387, nicht mehr jedoch 2.1389 und ebenso nicht unter den *phisiciens* und *chirurgiens* in den „Compte des despens de l'ostel le Roy“ vom 1.1.-1.7.1388. Er ist also Februar/Dezember 1387 gestorben.

¹¹⁵ Im Oktober 1372 etwa 20 livres parisis als jährliche Rente aus den konfiszierten Gütern von Pierre des Barres und 6 livres in Orsonville, in der baillage von Melun (Christine, 1974, p.338 nach: H. Stein, Christine de Pisan en Gâtinais, in: Annales de la société histor. et archéologique du Gâtinais 11 / 1893, pp.163-165); wohl wegen Nachbarschaftstreitigkeiten kam es zu einem Prozeß zwischen Thomas und Martin Beauparisis, dem Besitzer von Schloß Mémorant (8.1.1374; 15.3.1374)

¹¹⁶ Wie den genannten Barbeau-Turm (s.o.); König Karl V. Schenkte Thomas u.a. 100 francs monatlich, nachgewiesen ist eine Zahlung von 100 livres tournois durch den Herzog von Burgund am 21.7.1380 (Christine de Pisan, 1974, p.339). „... sein Einkommen war ein bedeutendes: Er erhielt monatlich 100 Franken in baarem Gelde und Kleidung, sowie Geschenke in gleichem Betrage; ausserdem hatte ihm der König die Aussicht

Ähnlich wie in Bologna hatte Tomaso in Paris Kontakt zu praktizierenden Ärzten sowie Zugang zur einer Bibliothek, hier nicht unbedingt der universitären, sondern der königlichen, aus der 104 Codices nachgewiesen wurden¹¹⁷. Neben den astrologischen und naturwissenschaftlichen Werken enthielt sie angeblich 60 Bände über Medizin und Chirurgie¹¹⁸. Der Zugang Tomasos zu diesen königlichen Büchern ergibt sich auch daraus, dass Karl V. ihm mehrere Bücher aus ursprünglich jüdischem Besitz geschenkt hatte; neben 2 Bibeln (*en ebreu et calde*) und zwei weiteren theologischen Inhalts, zweimal „un petit livre de medicine“ und „un petit livre d’experimens“¹¹⁹.

Diese Konstellation am Hofe spiegelt sich auch am Todestag Karls V am 16.9.1380 in Beaute-sur Marne, denn am Sterbebett (bzw. im Gefolge) waren der erste Arzt Gervais Chretien und der Astrologe Thomas de Pizan¹²⁰ anwesend, Ausdruck ihrer Position bei Hofe und ihrer Wertschätzung durch den Monarchen. Noch Jahre später, in einer Schenkungsurkunde vom 11.5.1411 wird er *Feu maistre Thomas de Boulogne; en son vivant conseiller et astrologien du feu Roy Charles*¹²¹.

Zur Position Thomas' am Hof findet schon Friedrich KOCH ein angemessenes Urteil: „Nach Christinen’s Mittheilungen ... wäre Thomas

gemacht, ihm für sich und seine Erben Grundbesitz mit einer jährlichen Rente von 500 Livres zu übertragen“ (Koch, 1885, p.17).

¹¹⁷ Leopold Delisle, *Recherches sur la librairie de Charles V, roi de France (1337-1380)*, Paris 1907, reprint: Amsterdam, G. Th. van Heusden, 1967. 2 Bde, zur Einordnung vgl. Bernd Carque, *Stil und Erinnerung. Französische Hofkunst im Jahrhundert Karls V. und im Zeitalter ihrer Deutung*, 2004, Vandenhoeck & Ruprecht, p.198.

¹¹⁸ Cannon Willard, p.97 nach Leopold Delisle, *Recherches sur la librairie de Charles V, roi de France (1337-1380)*, Paris 1907, reprint: Amsterdam, G. Th. van Heusden, 1967. 2 Bde). - die Anzahl, nämlich 60 ist jedoch zu hoch gegriffen, dies ergibt sich nicht aus der Liste bei Delisle; vielleicht sind statt Bänden eher Bücher gemeint.

¹¹⁹ Delisle, 1907, p.377 vom 21.4.1372, ebenso Christine de Pisan, 1974, p.338; Solente, 46 gibt nur eins an – diese Bücher nicht in hebräisch; for purposes of comparison see E. Coturri, “La biblioteca di un chirurgo toscano nel trecento,” *Pagine di storia della medicina* 10 (1966), pp. 77-84 mit Verweisen auf weitere Bibliotheken einzelner Ärzte (ibidem, p.83, Anm. 1).

¹²⁰ Denn Christine berichtet in der Geschichte Karls V. über ihren Vater, daß er *fu continuellement present en la maladie du dit Prince jusques à la fin* (zitiert nach Koch, 1885, p.18).

¹²¹ Zitiert nach Koch, 1885, p.13 (nach: *L’histoire de Charles VI de Juvenal des Ursins*, annot. de Godefroy, p.791).

nun von dem grössten Einflusse auf die damaligen französischen Verhältnisse gewesen. Durch seine weisen Rathschläge „selon la Science de astrologie“ habe der König nicht nur in der inneren Verwaltung grossen Nutzen gehabt, sondern auch mehrere Siege über seine Feinde davongetragen. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass der Ausdruck „conseillier“ hier nicht zu wörtlich zu nehmen ist, denn Thomas erscheint niemals mit unter den hohen Persönlichkeiten aufgeführt, und in keiner zeitgenössischen Chronik findet sich sein Name; beides aber würde gewiss der Fall sein, wenn seine Stellung auch nur annähernd so gewesen wäre, wie Christine sie uns schildert. Ferner ernannte Carl V. im Jahre 1374 eine Regentschaft für den Fall, dass er noch während der Minderjährigkeit seines Sohnes sterben sollte: unter den mitgetheilten Namen der dreissig Conseillers findet sich derjenige des Thomas nicht. Es ist fast sicher, dass Thomas gar kein eigentliches Amt inne gehabt hat, sondern einfach Arzt und wohl noch mehr Astrologe des Königs gewesen ist“¹²².

(13)

Thomas de Pizan und die Alchemie

Bedeutet das, daß Tommaso eine Art „Theoretiker“ am Hofe des Königs war ? Seine Verwicklungen in die Probleme der Alchemie geben uns weitere Hinweise, was Tommaso praktizierte. Christine kennt das Interesse ihres Vaters an der Alchemie und weiß auch von einem Brief des Alchemisten *maistre Bernard en Alemaigne* ¹²³. Dieser Brief ist erhalten als „Treite responsif de Bernard de Treves a Thomas de

¹²² Koch, 1885, p.17.

¹²³ L'avision, fol.53 nach Pinet, p.9, Anm. 3.

Boulogne“ en 1385¹²⁴. Im Pariser Manuskript ist diesem Antwortbrief ein „Epistre de l'abbreviation de la pierre benoiste de Raimond Lullier“, par Thomas de Pise¹²⁵ vorgeschaltet. Davor findet sich wiederum ein „Apertorium artis“ von Raymond Lullus (fol.1), möglicherweise gehört es zu jenen pseudo-lullistischen Schriften, die sich hauptsächlich mit Alchemie beschäftigen.

Der Antwortbrief Bernhards – überbracht von einem Herrn Aldericus - bietet die Möglichkeit, Fragen und Interessen von Thomas zu erschliessen. Zunächst aber zu Bernhard selbst. Die Unklarheit seiner Identität, nämlich „Trevirensis“ oder „Trevisanus“¹²⁶ kann klar zugunsten von „Trevirensis“ (aus Trier) entschieden werden, da die Pariser Hs als ältestes Dokument und neben Professor Cradocke auch noch die älteren Editionen (wie Morienus 1564, deutsche Übersetzung von Morgenstern, 1613) diese Form kennen; zudem bestätigt Christine mit der Lokalisation des Bernard „en Alemaigne“ diese Deutung. Erst seit dem 15. Jh. kommen die Namensvarianten „Trevisanus“ etc. vor, erst im

¹²⁴ nach Pinet, 1927, p.9, Anm.3., Ms de la bibliotheque Nationale (f.fr., 2018, fol.39 nach Pinet, Ms 11201 nach Newman/Grafton) ediert erstmals als *Responsio ad Thomam de Bononia*, in: Morienus, *De re metallica*, Paris 1564 und deutsch in: *Turba philosophorum*, hg.v. Philipp Morgenstern, II Basel 1613, pp.46-90. Auf die Ms 11201 verweist auch P.O. Kristeller, *Iter Italicum*, vol.III, (1977), *alia itineraria I*, p.231: „alchemical writings of Thoma de Bononia, Bern. Petri Treverensis und Martinus Ortolanus“, ebenso die Analyse des Briefwechsels bei Thorndike, *A history of magic and experimental science III*, 1934, p.611 f. (nach Christine de Pisan, 1974, p.340, ann.1).

¹²⁵ Ms de la Bibliotheque Nationale (f.fr., 2018, fol.29 – nach Pinet). Um was es sich hier genau handelt, bleibt zu prüfen. Es scheint nicht der Brief an Bernardus zu sein, sondern ein Extrakt aus der Schrift „*Tractatus de lapide philosophico*“ des Pseudo-Lullus, die kurzgefaßt beschrieben wurde von Richard Anglicus, *Correctorium Alchymiae* (Reformierte Alchymie), Straßburg 1596; Faksimileausgabe mit Einleitung von Daniel Hornfisher.

¹²⁶ Vgl. John Ferguson, *Bibliotheca Chemica. A bibliography of books on alchemy, chemistry and pharmaceutical books in the collection of the late James Young of Kelly and Durris Esqu.*, Part 1, Glasgow 1906 (Neudruck, 2002), pp.100-104 mit Schriftenverzeichnis, Namensdiskussion sowie der angeblichen Autobiographie, die Bernhard mit den Lebensdaten 1406-1490 nach Padua versetzt. Edward Cradocke, Professor in Oxford (ca. 1536- ca.1594) gibt im Manuskript A seines „*Treatise touching the philosopher's stone*“ als Referenz noch korrekt an: *Bernardus Trevirensis ad Doctor Thomam de Bononia* sowie *ad D. Thomam de Bononia, lib(er) de transmutatione metallorum* (*Alchemical poetry 1575-1700: from previously unpublished manuscripts*, ed. by Robert M. Schuler, 1995 (neu 2013, Routledge Library Ed.), Commentary zu den Zeilen 469-478).

16. Jh. wird eine erfundene Autobiographie des Bernardus nachgeliefert¹²⁷.

Die Alchemie steht im mittelalterlichen Wissenschaftsgefüge (Artes liberales, artes mechanicae, artes magicae) nicht an eindeutiger Position, wird zwar einmal als Unterabteilung der Astronomie, also im quadrivium, geführt – hatte aber nie universitären Status. In ihrer Theorica kann sie der Philosophie zugeordnet werden und folgt tatsächlich inhaltlich der Naturphilosophie des Aristoteles; in ihrer practica hingegen ist zu den Eigenkünsten (artes mechanicae) zuzuordnen¹²⁸. Sie ist bestrebt - ausgehend von der antiken Elementen- und Qualitätenlehre, durch richtige Mischung Edelmetalle, Edelsteine oder die Panazee (das Allheilmittel) herzustellen. Aus der arabischen Alchemie stammt die Ansicht, dass alle Stoffe, also auch Metalle aus die beiden Grundprinzipien Schwefel/sulfur als Prinzip des Brennbares und Quecksilber/mercurius als Prinzip des Schmelzbaren bestehe. Beide seien wiederum auf die vier Elemente zurückzuführen, Sulfur bestehe aus Feuer und Luft, Mercurius aus Wasser und Erde. Es sind also nicht natürlicher Schwefel und natürliches Quecksilber gemeint. Diese Schwefel-Quecksilbertheorie beherrscht fortan die Alchemie und bekommt nur kurzfristig Konkurrenz im 14. Jh. durch die reine Quecksilbertheorie, im Abendland erstmals vertreten durch Geber latinus (Ende 13. Jh.)¹²⁹; im 14 Jh. übernimmt sie vorübergehend eine führende

¹²⁷ William R. Neumann, s.v. Bernardus Trevirensis, in: Alchemie. Lexikon einer hermetischen Wissenschaft, hg. v. Claus Priesner und Karin Figala, C.H.Beck 1998, p.78. Eine französische Schrift „Somme alchimique“ des *Bernardus Petri Treversensem Majorem*, datiert 1366 könnte sich chronologisch passend auf Bernardus Trevirensis beziehen und damit korrekt in die Lebenszeit von Thomas de Pizan einfügen, auch wenn eine provençalische Version mit der Angabe 1309 dann falsch datiert sein müßte. Die Richtigkeit dieser Annahme wird bestätigt durch die o.a. Ms Paris 11201, die *Bernardus Petri Trevirensis* zusammen mit *Thomas de Bononia* und *Martinus Ortolanus* als Autoren nennt (Kristeller III, p.231, desgl. L. Delisle, Inventaire des manuscrits, p.113 und Serapeum, nr.23, Leipzig 15.12.1863, p.367: Ms 11201 alchemische Werke von *Mag. Thomas de Bononia, Bernardus Petri Trevirensis et mag. Martinus Ortolanus*).

¹²⁸ Bernhard Dietrich Haage, Alchemie im Mittelalter, Ideen und Bilder – von Zosimos bis Paracelsus, Düsseldorf-Zürich 1996, ppb 2000, pp.44-50; zu ihrer Grundlegung in der Naturphilosophie von Aristoteles vgl. ibidem, p.18 ff.

¹²⁹ Ibidem, p.28.

Rolle, so etwa bei Petrus Bonus Ferrariensis und eben jenem Bernardus Trevirensis¹³⁰. Im 15. Jh. setzt sich dann wieder die Schwefel-Quecksilbertheorie durch. Geber latinus tritt deutlich für eine angewandte Naturwissenschaft ein, und erstrebt Erkenntnis durch *experimentum*, d.i. eine praktische, bestätigende Demonstration zu einer theoretischen Aussage und kommt hierbei zur Formulierung einer Korpuskulartheorie, bleibt aber noch ganz im Rahmen der herkömmlichen Theorie¹³¹. Wichtiger ist seine offenes, nüchtern und zweckgerichtete Sprache, die sich aller Verrätselungen, Allegorien und Metaphern enthält. Hierin folgt ihm Bernardus Trevirensis in seiner *responsio* an Thomas (z.B. wenn er dem Bücherlesen die Möglichkeit der Naturbetrachtung gegenüberstellt¹³²) und noch bei Christine hören wir den Reflex gegen die verdunkelnde, täuschende Sprache mancher Alchemisten. In seinen Antworten an Thomas bezieht Bernardus in einer Weise Stellung, die ihn in die antiastrologische Richtung des Geber latinus einordnen, wenn er etwa auf die Frage Thomas zur Entstehung der Metalle an der Erdoberfläche die ursächliche Wirkung der Sterne bestreitet, ebenso das Eindringen der Sonnenstrahlen in die Erde. Er argumentiert also ähnlich wie sein Zeitgenosse Nicole Oresme und verneint die ursächliche Bedeutung himmlischer Einflüsse¹³³.

Aus der Sicht von Thomas ist von Interesse, warum er Bernardus angeschrieben hat: Thomas war nämlich in den Verdacht geraten, dem König von Frankreich sowie der Herzögen von Burgund und Berry eine dubiose Medizin geschickt zu haben; und er schreibt Bernardus in der

¹³⁰ Ibidem, p.175, vgl. Joachim Telle, s.v. Bernardus Trevisanus/Trevirensis, in: LMa I, Sp.2005-2006.

¹³¹ Haage, p.168 ff.

¹³² Morgenstern, p.86.

¹³³ William R. Newman and Anthony Grafton, Introduction, The problematic status of astrology and alchemy in premodern Europe, in: *Secrets of nature. Astrology and alchemy in early modern Europe*, ed. by W.R. Newman and A.Grafton, 2001, pp.1-37, hier p.23.

offensichtlichen Hoffnung, Unterstützung für sein Rezept zu bekommen¹³⁴. Bernardus müsste also in irgendeiner Form dafür besondere Autorität genießen; vielleicht war er ebenfalls Arzt¹³⁵. PINET behauptet einen Gegensatz zwischen Bernardus und Thomas, da letzterer nicht als Empiriker, sondern als Gelehrter Astrologie und Alchemie betrieben habe¹³⁶. Sicher waren sie nicht in allem einig, aber weder ist Thomas als Nicht-Empiriker belegt (immerhin hatte er konkret mit der Zubereitung von Medizin zu tun und besaß ein Buch *d'experimens*), noch ist Bernhardus als reiner Empiriker zu sehen, denn auch er vertritt das damalige der Alchemie und Astrologie zugrunde liegende Weltbild. Gegensätzlich sind sie wohl in der deterministisch-prognostischen Wirkungsweise der Sterne, wenn Thomas – seine Ende fühlend - das Datum seines Todes voraussagte: *droit a l'eure, qu'il avoit pronostiquee*, wie seine Tochter berichtet¹³⁷. Christine dokumentiert hiermit, vielleicht auch als leise Rechtfertigung gegenüber den vorausgegangenen Anfeindungen und möglichen Fehlprognosen, noch einmal die Qualitäten ihres Vaters als Astrologe. Diese und ähnliche Aussagen¹³⁸ erklären die eingangs aufgeworfene Frage, warum sie ihren Vater nicht als Mediziner wahrnimmt. Er war eben nicht der erforderliche Praktiker während der Pestmonate in Bologna; er war nicht des Königs erster Mediziner, sondern primär als Repräsentant der medizinischen

¹³⁴ Ibidem (wohl nach Thorndike 2/1923, pp.801-802; 3/1934 p.,611 f.). Die Gefährlichkeit der Alchemie bei Mißerfolg wird hier spürbar. Zur gleichen Zeit wurde in Bologna ein Francesco da Forli 1387 gehenkt, weil er *faciebat archimiam et multa mala* (Tiraboschi, Storia della letteratura V/1, 1824, p.333 nach M Griffoni.)

¹³⁵ In den Steuerlisten von Trier der Jahre 1363/64 und 1375, die von Lukas Clemens, Friedhelm Burgard und Michael Mattheus bearbeitet werden, konnte kein Bernardus gefunden werden, der mit dem Alchemisten identisch sein könnte. Allerdings sind Personen, die in den geistlichen Immunitätsbereichen wohnten, von der Steuererhebung ausgenommen, so daß offen bleiben muss, ob der Alchemist Bernardus direkt in Trier ansässig war (freundl. Mittlg. Prof. Dr. Lukas Clemens vom 11.7.2009).

¹³⁶ Pinet, 1927, pp.9-10. Den Abbruch der Korrespondenz seitens Thomas zu konstatieren, scheint mir zu gewagt, denn Bernardus spricht von einem ersten Schreiben von Thomas, so daß wir gar nicht wissen, wieviele Schreiben vorgelegen haben.

¹³⁷ Pinet, 1927, p.21 nach L'avisio, fol.54r; diese Voraussage berichtet schon Jean Michel Constant Leber, Collection des meilleurs dissertations, notices et traites particuliers relatifs a l'histoire de France, Tom. 15, Paris 1838, chez G.-A. Dentu, p.214.

¹³⁸ z.B. in L'avisio, p.151 zitiert in: Christine de Pisan, 1974, p.338, ann.1.

Astrologie vornehmlich sein geschätzter Ratgeber und Astrologe. Und in dieser seiner hauptsächlichen Funktion erinnert ihn Christine.